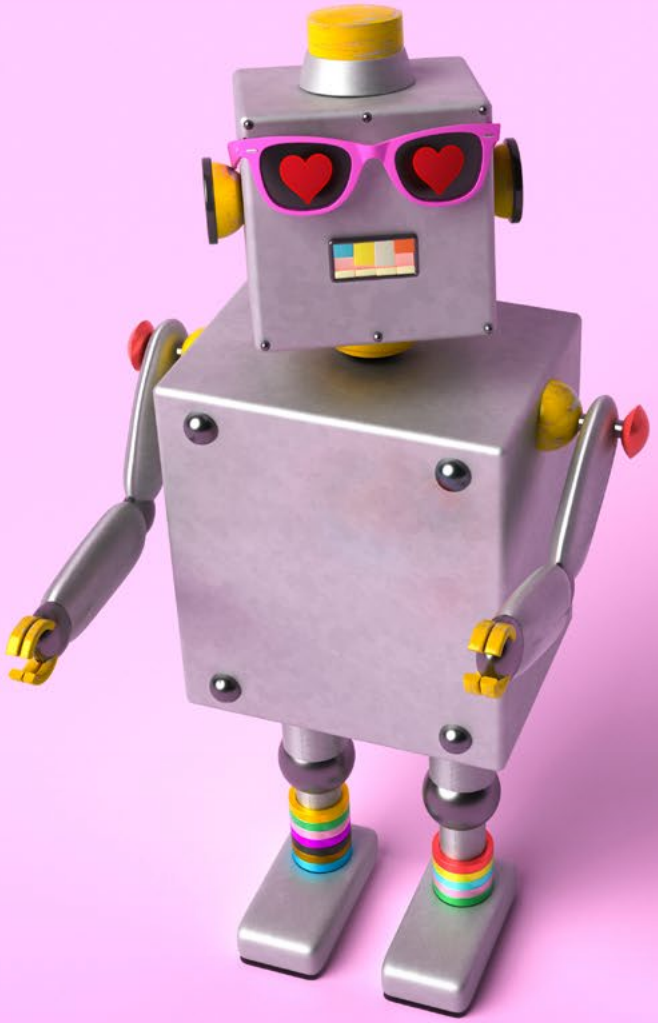
#FAIRBANKING

Das Magazin für werteorientierte Finanzwirtschaft

02.2026



FORTSCHRITT

SVEN PLÖGER EMPFIEHLT ENKELFÄHIGKEIT
12

GEFRAGT: TEAM GESUNDHEITS-WIRTSCHAFT
26

DESIGNIERTER VORSTAND IM GESPRÄCH
30

BIB 60 Jahre

© Westend61 / HuberStarke

FORTSCHRITT

Was heißt hier Fortschritt?
Einblick in verschiedene Vorstellungswelten 8

Standpunkt
Fortschritt muss der gemeinsamen Zukunft dienen 10

Zieht euch warm an, es wird noch heißer!
Gastbeitrag von Sven Plöger 12

60 Jahre FAIRantwortung
Das Jubiläumsjahr der BIB im Überblick 16

Reflexion
Wohin führt unser Fortschritt? 24





Medientipps 4

Musik
Progressiv statt aggressiv 20

Team Gesundheitswirtschaft
Ein Markt zwischen Konsolidierung und Kollaps 26

Weichenstellungen an der Spitze
Fragen an den designierten Vorstand Andreas von Usedom 30

Die Generalbevollmächtigten Anja Langa und Thomas Homm im Interview 32

Mikrofinanz
Eindrücke von einer Due-Diligence-Reise nach Ecuador 34

WissensWERT
Altersvorsorge im Wandel 38

Sicher durch die Weihnachtszeit 39

Kurzinfo 39

Private Banking
Generationenmanagement heißt Zukunft vorzeichnen 40

Kunden
Geheimrezept für starke Frauen und ein besseres Honduras 42

Stiftungen
URUMURI: Lichtblick Bildung 46

Gesichter der Bank
Unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 50

Jugend und Ausbildung
Social Days in der Essener Suppenküche 52

Azubis berichten:
Wie unsere BIB-Reels viral gegangen sind 54

Nach der Ausbildung direkt durchstarten 56

Nachhaltigkeit
Warum die BIB einen Nachhaltigkeitsbeirat gegründet hat 58

Ziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz 62

Nachhaltigkeits-ABC
U: Unwetterrisiko 63

Versicherer im Raum der Kirchen
Back to the roots – aus den Wurzeln in die Zukunft 64

Denkraum
KI-Facts – zur Kehrseite 66

Kommunikation
Jetzt neu: BIBfluencer 68

Impressum 68

Wir sind für Sie da 69

Frohe Weihnachten 70



Liebe Leserinnen und Leser,



beim Thema Fortschritt fällt mir ein altes Pixi-Kinderbuch mit Hansi Hase ein. Vor dem Einschlafen hopst er – wie Kinder das so machen – in seinem Bett. Dabei macht er kleine Hüpfer, übt jedoch vor allem die ganz großen Sprünge.

Aber sind große Sprünge immer der richtige Ansatz? Fortschritt, damit verbinden wir Entwicklung, den Schritt nach vorn und nicht selten »höher, schneller, weiter«. Kritiker*innen verbinden damit aber auch ökologische Schäden (siehe Gastbeitrag von Sven Plöger auf Seite 12), soziale Ungleichheit, den Verlust von Traditionen und moralische Regression. Allein der digitale und der ökologische Wandel stehen bereits im Widerspruch. Man denke nur daran, dass Digitalkonferenzen während der Pandemie beruflich wie privat ein Segen waren, jedoch schon das Aktivieren der Kamera den CO_2-Ausstoß massiv erhöht.

Fortschritt ist also auch ein Spannungsfeld. Eins, in dem die BIB schon immer agiert – und dabei bemüht ist, Chancen und Werte auszubalancieren. Heute bewegen wir uns zwischen Ethik bzw. Teilhabe und Rendite, persönlichem Kontakt und Automatisierung, Digitalisierung und Bewahrung der Schöpfung. Doch welche Projekte gilt es voranzutreiben, weil sie auf gesellschaftliche Solidarität und ein gutes Miteinander sowie auf Klimaschutz und Klimaresilienz einzahlen? Um diese Frage im Blick zu behalten, haben wir im April den BIB-Nachhaltigkeitsbeirat installiert (Seite 58).

In den vergangenen 60 Jahren haben wir viel erlebt: wie vermeintliche Zukunftsmärkte plötzlich einbrechen, wie sich Stabilität ins Gegenteil verkehrt, wie Durchbrüche in der Medizin die Schieflage der Branche nicht verhindern können, wie allgegenwärtige Kommunikation nicht vor Vereinsamung schützt, wie soziale Spaltung unaufhörlich voranzuschreiten scheint. Dennoch haben wir viel Positives erreicht. Mit Ihnen an unserer Seite. Bleiben Sie uns treu und gehen Sie unseren Weg des Fortschritts weiter mit – mögen die Schritte auch klein scheinen. Der Quantensprung ist ja physikalisch gesehen auch ein sehr kleiner.

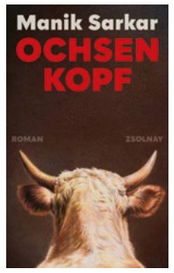
Viel Freude beim Lesen
Ihr



Dr. Peter Güllmann

Medientipps

Wann schreiten wir voran und wann fort?



MANIK SARKAR
OCHSENKOPF
WIEN: ZSOLNAY VERLAG, 2026, 176 SEITEN, 23,00 EURO

Was ist, wenn der Fortschritt unsere Leidenschaft und unsere Ansprüche überrollt?

Rensing ist ein Metzger auf dem Dorf. In seinem Laden bietet er nur allerbeste Qualität. Doch seine Kunden kaufen lieber billig im neuen Supermarkt.

Der niederländische Autor Manik Sarkar hat einen bitterbösen Roman über einen Mann geschrieben, der an seinen hohen Ansprüchen scheitert, weil er die Menschen nicht versteht. Selbst in seiner Hausbank gibt es keinen Kredit per Handschlag mehr. Da greift Metzger Rensing zu drastischen Mitteln.

Ein feiner, leidenschaftlicher Roman, den auch Menschen lesen können, die kein Fleisch essen, kongenial übersetzt von Ruth Löbner.





ANOUSCH MUELLER
LORI
MÜNCHEN: C. H. BECK VERLAG, 2026, 205 SEITEN, 24,00 EURO

Was müssen wir über die Vergangenheit wissen? Wann schreiten wir voran und wann fort?

Als Kind hat Leni einen Unfall. Plötzlich meint sie, sich an eine weitere Schwester zu erinnern. War ihr Name Lori? Was ist mit ihr passiert? Warum fehlt sie auf Familienbildern? Was verschweigen ihre Eltern? Die Wahrheit wird Leni erst spät erfahren.

Anousch Mueller erzählt all dies in einer bestürzend klaren Sprache. Ein Roman aus einer Welt im Wandel und einem Land, das einmal die DDR war.

© literaturcafe.de, Hintergrund KI-generiert



Wolfgang Tischer

lebt im Schwarzwald und ist Literaturkritiker, Journalist, Podcaster, Literaturvermittler und gelernter Buchhändler. Vor ziemlich genau 30 Jahren, im Juni 1996, eröffnete er im Internet das literaturcafe.de. Eine Website für Menschen, die Bücher schreiben, Bücher lesen und Bücher lieben. Neben Schreibtipps, Buchkritiken, einem Podcast und Berichten aus der Welt der Literatur geht es hier immer auch um die Frage, wie der Fortschritt die Literatur verändert.

Vor 30 Jahren war scheinbar das Internet selbst eine Bedrohung fürs gedruckte Buch, dann war es das E-Book und jetzt ist es die KI. Doch gelesen wird immer noch. Und immer noch auf Papier. Zum Glück.

literaturcafe.de

FORT-SCHRITT

In der zweiten Ausgabe unseres Jubiläumsjahrs richten wir den Blick nach vorn: Was erwartet uns, was lässt sich überhaupt noch absehen? Und wie positionieren wir uns, wie können wir mit Erfolg agieren, in einer vielfach veränderten, unsicheren und verunsicherten Welt? Wie wollen wir auch weiterhin Verlässlichkeit und Partnerschaftlichkeit leben, Gemeinschaft und »Enkelfähigkeit« realisieren? Mit diesen Fragen, die um das »richtige« Fortschrittsverständnis kreisen, setzen wir uns auseinander. Wie immer mit Blick auf unsere BIB, unsere Kund*innen und die Finanzwirtschaft, die Zukunft der Nachhaltigkeit, Medien und Musik.

© AiStock B / Adobe Stock

Was heißt hier Fortschritt?

Im industrialisierten Westen glauben wir nicht selten, »Fortschritt« sei im Wesentlichen klar definiert. Tatsächlich aber verbinden sich in anderen Teilen der Welt oft andere Vorstellungen mit dem Begriff. Grund genug, hier eine kleine Auswahl der unterschiedlichen Konzepte zusammenzubringen.



Fortschreiten zu Gott

Ein Ursprung des Begriffs ist in unseren Breiten das lateinische Wort »progressus«, das für Voranschreiten oder Vorrücken steht. Es galt den Menschen im Mittelalter bis in die frühe Renaissance als Bewegung hin zu Gott und dem ewigen Leben. Da das Christentum bis dahin meist den Höhepunkt der Entwicklung der Welt repräsentierte, war Fortschritt vor allem in diesem Sinne denkbar. So entstand auch der Gedanke, dass Geschichte ein Ziel, eine Richtung hat.



Höher, schneller, weiter

Daraus entwickelte sich die uns vertraute Idee des Fortschritts, die eng mit der Aufklärung verbunden ist. Sie fokussiert die Vernunft und die Wissenschaften, Bildung und Technik und erscheint als allgemeiner Wandel zum Besseren, als stetige Vervollkommnung. Neben der Beherrschung der Natur und der Technisierung der Erde schließt sie auch die Institutionalisierung von politischer Herrschaft, Recht und staatlicher Gewalt ein.

Trotz fehlender allgemeingültiger Definition: Vielen westlichen Fortschrittskonzepten gemeinsam sind die Vorstellung von einer kontrollierbaren Natur, nahezu unbegrenzten Möglichkeiten, stetiger Steigerung – und die Annahme, dass Neues meist auch besser ist.



Gewinn mit viel Verlust

Von der Eisenbahn bis zur Elektrizität, von der Medizin bis zu Maschinen: Die zahlreichen Entdeckungen und Erfindungen des 18. und 19. Jahrhunderts schienen den Gedanken eines kontinuierlichen Fortschreitens zu bestätigen. Ins Wanken geriet diese Überzeugung zunächst durch die Erfahrung der beiden Weltkriege. Weiter verstärkt wurde die Fortschrittsskepsis bei vielen Menschen u. a. durch Umweltzerstörungen, den Klimawandel, das Gefühl von Kontrollverlust gegenüber der Rasanz technischer Neuerungen sowie zunehmende soziale Ungleichheit.



Ubuntu – »Ich bin, weil du bist.«

Bei dieser Lebensphilosophie des südlichen Afrika steht der Gemeinsinn im Mittelpunkt. Wesentlich ist das Bewusstsein, Teil eines Ganzen zu sein; individuelle Entfaltung ist ohne die Gemeinschaft nicht denkbar. In diesem Sinne lässt sich Ubuntu begreifen als »einander wechselseitig menschlich machen«.[1]

Materielles Wachstum spielt eine untergeordnete Rolle. Fortschritt steht vielmehr für soziale Harmonie, wechselseitige Fürsorge und gelingende Beziehungen. Das umfasst auch die Einbettung des Menschen in die Natur, die als Teil des Beziehungsgefüges gilt.



Das gute Leben – Sumak Kawsay

Diese Weltanschauung stammt von den indigenen Völkern der Andenregion, insbesondere aus Ecuador und Bolivien. Das »gute Leben« meint auch hier nicht einfach materiellen Besitz oder eine prosperierende Wirtschaft. Angestrebt wird eine soziale, spirituelle und materielle Zufriedenheit, an der jedes Mitglied der Gemeinschaft teilhaben soll. Dadurch darf jedoch weder das Leben anderer Menschen noch die Natur beeinträchtigt werden. Dieses Prinzip – ein »Zusammenleben in Vielfalt und Harmonie mit der Natur« – findet sich u. a. in der Präambel der ecuadorianischen Verfassung. [2]

Darin zeigt sich auch das spezifische Fortschrittsverständnis: Im Zentrum steht das kollektive Wohlergehen in einer Natur, die eigenen Wert besitzt – über den Nutzen für die Menschen hinaus.



Bruttonationalglück

Einen ganzheitlichen Bezugsrahmen für den Wohlstand eines Landes anzusetzen – dieses Konzept verdanken wir Jigme Singye Wangchuck, dem vierten König von Bhutan. Er erklärte in den 1970er-Jahren das Glück der Bevölkerung zum Zeichen fortschrittlicher Entwicklung. Entstehen könne es aber nicht allein durch materiellen Wohlstand, sondern müsse mit spirituellem Wohlbefinden einhergehen.

Die Verantwortung dafür wies schon der Rechtskodex von 1629 der Regierung zu: »If the government cannot create happiness for its people, then there is no purpose for government to exist.«[3] Inzwischen hat sich das Bruttonationalglück in Bhutan zu einem multidimensionalen Index der Lebensqualität entwickelt, der immer wieder neu erhoben wird. Berücksichtigt werden zahlreiche Faktoren wie Gesundheit, Gemeinschaft und Familie, Work-Life-Balance und die Beziehung zur Umwelt.

[1] Was ist afrikanische Philosophie? Afrikas Denken hat der Welt heute viel zu geben. Ein Gespräch mit dem senegalesischen Philosophen Souleymane Bachir Diagne über die Ideen des Ubuntu und dass jeder Mensch eine Kraft ist. In: Die Zeit. 9. November 2023

[2] Vgl. David Cortez, Heike Wagner (2010): Zur Genealogie des indigenen »guten Lebens« (»sumak kawsay«) in Ecuador. In: Leo Gabriel, Herbert Berger (Hg.): Lateinamerikas Demokratien im Umbruch, mandelbaum verlag, 167-200.

[3] Quelle: https://www.gnhcentrebhutan.org/history-of-gnh/

Noch ein Hinweis

Natürlich lässt sich aus keinem der vorgestellten Konzepte auf die Lebensrealität schließen – weder bei uns noch anderswo. Anregung und Ansporn können sie dennoch sein.

STANDPUNKT.

Fortschritt muss der gemeinsamen Zukunft dienen

Wann wir bei der BIB von »Fortschritt« sprechen, ergibt sich aus unserem Wertekanon. Was ist uns wichtig, wo wollen wir gemeinsam hin, wie helfen uns Neuerungen dabei und was müssen wir selbst für eine werteorientierte Entwicklung tun?

Ganzheitlicher Anspruch

Was begreifen wir als Fortschritt? Dafür müssen in drei Bereichen konkrete Anforderungen erfüllt sein:

- Ökonomisch: Verbesserung unserer wirtschaftlichen Situation – z. B. durch Steigerung der Erträge, Einhaltung aufsichtsrechtlicher Kennziffern oder Stärkung unserer Eigenkapitalposition
- Sozial: Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts – z. B. durch Engagement gegen Missstände wie Armut, Hunger oder für eine allgemein zugängliche, hochwertige Gesundheitsversorgung
- Ökologisch: Stärkung des Umweltbewusstseins und messbare eigene Beiträge zur Wahrung der Schöpfung

Keine dieser Dimensionen darf gegen die andere(n) ausgespielt werden oder aus dem Blick geraten. Fortschritt im Sinne einer enkelfähigen Entwicklung muss eine belastbare Verbesserung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Gegebenheiten realisieren.

Keine Angst vor Ambivalenzen

Nahezu jede Innovation mit hohem Nutzenpotenzial hat auch Vorbehalte und Ängste hervorgerufen. Kaum eine Entwicklung ist uneingeschränkt positiv zu bewerten; die meisten sind mit »Nebenwirkungen« und/oder Missbrauchsrisiken verbunden. Dafür gilt es einen wachen und offenen Blick zu bewahren, anstatt einfach auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Die wichtigsten Fragen: Was bewirkt die Entwicklung? Wem nützt sie, für wen ist sie von Nachteil? Was kann sie für unsere Ziele tun?

Das gilt besonders bei tiefgreifenden Innovationen wie der Künstlichen Intelligenz. Dass sie Effizienz und Flexibilität steigern kann, geht auch mit (potenziellen) Nachteilen einher: Wo KI uns das Leben und die Arbeit erleichtert, kümmern wir uns weniger selbst um Lösungen oder neue Erkenntnisse. Delegieren wir zu viel Kommunikation an KI, droht eine Entfremdung der Menschen untereinander. Nicht zuletzt ist KI – trotz überlegener Kapazitäten – weiterhin fehlbar und zugleich steht die Gefahr im Raum, dass sie sich unserer Kontrolle entziehen könnte. Diese Widersprüche sind auch im Bankenkontext relevant und müssen entsprechend adressiert werden.

Gestalten statt abwehren

Die Lösung besteht für uns in verantwortungsbewusster Gestaltung. Bezogen auf KI heißt das konkret:

- Wir haben einen Steuerungsrahmen definiert, um zu gewährleisten, dass KI-Systeme bei uns sicher, transparent und rechtskonform zum Einsatz kommen.
- KI wird auch bei uns automatisierte Prozesse und Vorarbeiten übernehmen. Die abschließende Bewertung liegt aber immer bei einem Menschen.
- Wir nutzen KI, um unseren Service zu verbessern und wichtige Dienstleistungen rund um die Uhr bereitzustellen. Das Ziel: Niemand soll Bürozeiten abwarten müssen, um alltägliche Bankgeschäfte zu erledigen oder Antwort auf seine Fragen zu erhalten.
- Wir lassen unseren Kund*innen die Wahl: Wer lieber mit einem Menschen sprechen möchte, soll das auch weiterhin tun können.

Auf allen Ebenen stark machen

Ein durchdachter Umgang mit Innovationen ist wichtig. Eine wertegebundene Entwicklung verlangt jedoch deutlich mehr: wirtschaftliche Stabilität, Anpassungsfähigkeit und umfassende Risikokompetenz. Das gilt erst recht in einer Zeit, in der Wachstum gegen Null geht, Recht und Regeln immer öfter gebrochen werden und auch unsere Demokratie unter Druck gerät. Insofern arbeiten wir gezielt daran, unsere Bank langfristig solide aufzustellen.

In der Planung bis 2030 setzen wir dafür zwei Schwerpunkte. Wir steigern die Resilienz der BIB – etwa durch den Schutz kritischer Infrastruktur, den Ausbau notwendiger Kompetenzen, hohe Veränderungsbereitschaft in der Organisation und verstärkte Risikopuffer. Zugleich entwickeln wir unser Angebot weiter und erschließen zusätzliche Geschäftsfelder. Dabei konzentrieren wir uns auf das Provisions- und das Privatkundengeschäft sowie die Felder Gesundheitswesen, Stadtwerke und Kommunalfinanzierung. So schaffen wir das Fundament, um auch künftig wirkungsvoll zu sozialer und ökologischer Verbesserung beizutragen.





© Sebastian Knoth

Zieht euch warm an, es wird noch heißer!

Von Sven Plöger

Ende Juni war plötzlich jeder einzelne Schritt ein Kraftakt, die Hitze war erdrückend. Nachts ohne Klimaanlage schlafen? Fast undenkbar! Die Flusspegel fielen, die Waldbrandgefahr stieg. In Drewitz in Sachsen-Anhalt kletterte das Thermometer auf knapp 42 Grad im Schatten (genau waren es 41,8 Grad). Ein neues Deutschland-Maximum!

Ich schreibe nicht »Rekord«, denn ich mag das Wort in dem Zusammenhang nicht. Schließlich klingt Rekord nach etwas Erstrebenswertem, etwas, wonach wir uns sehnen. Ich glaube, selbst bei Hitzeliebhabern war die Stimmung in den Tagen eher zurückhaltend.

Die Hochsommermonate Juli und August boten weitere Hitze, gepaart mit katastrophaler Trockenheit und der Folge extrem niedriger Flusspegel. Gleichzeitig jährte sich die Ahrflut und die vieler anderer Flüsse im Westen Deutschlands zum fünften Mal. Die ganze Dramatik, die furchtbaren Bilder und Videosequenzen und die vielen Schicksalsschläge von damals kamen wieder hoch. Ich halte inne und denke an die Macht der Bilder. Das ist das größte »Problem« von Hitzewellen – man kann sie nicht bebildern. Wer etwa Köln in einer Hitzewelle fotografiert, hat – optisch – schönes Wetter abgelichtet. Die Übersterblichkeit dieses Sommers durch die Hitze kommt mir in den Sinn: Etwa 16.000 Menschen wurden bis Anfang August Hitzeopfer, 87-mal so viele Menschen wie bei der Flut. Ein stilles Sterben! Bitte nicht missverstehen: Jedes Schicksal ist furchtbar und es geht mitnichten darum, irgendetwas zu schmälern. Es geht »nur« um die Erkenntnis, dass Hitze ein oft verkanntes »Unwetter« ist.

Nichtstun ist keine vernünftige Option

Plötzlich war es also wieder da, das sträflich vernachlässigte und fast schon verbannte Klimathema. Es war wieder in unseren Köpfen und in den Medien! Themen, die wir nicht mehr hören mögen, denen gegenüber wir uns oft hilflos sehen oder die durch andere Krisen verdrängt werden, gelangen schnell in den Hintergrund. Es ist menschlich, wenn uns andere – gefühlt unmittelbarere – Ängste beschäftigen, etwa die vor kriegerischen Auseinandersetzungen, geführt von irritierenden Weltenlenkern.

Leider interessiert sich die Natur nicht für unsere Gefühle und Ängste oder dafür, ob wir uns gerade imstande sehen, uns mit ihr zu beschäftigen, oder nicht. Physikalische Prozesse finden einfach statt. Fertig. Man nennt das Realität.

Physik muss man verstehen, eine Meinung dazu ist sinnlos.

Entwickeln Sie einmal eine Meinung zur Schwerkraft und lehnen diese ab. Dann haben Sie fortan ein schwieriges und gefährliches Leben, und die Schwerkraft bleibt trotzdem da. Deshalb sind Realitätsverweigerung oder ein mit dem Fuß aufstampfendes Schimpfen, dass wir das Thema Klimawandel einfach nicht mehr hören wollen, kein übermäßig schlauer Ansatz. Sich mit der Natur zu arrangieren, nachhaltig und enkelfähig zu agieren, ist tatsächlich ziemlich – Achtung, auch ein schwieriges, hier aber geeignetes Wort – alternativlos.

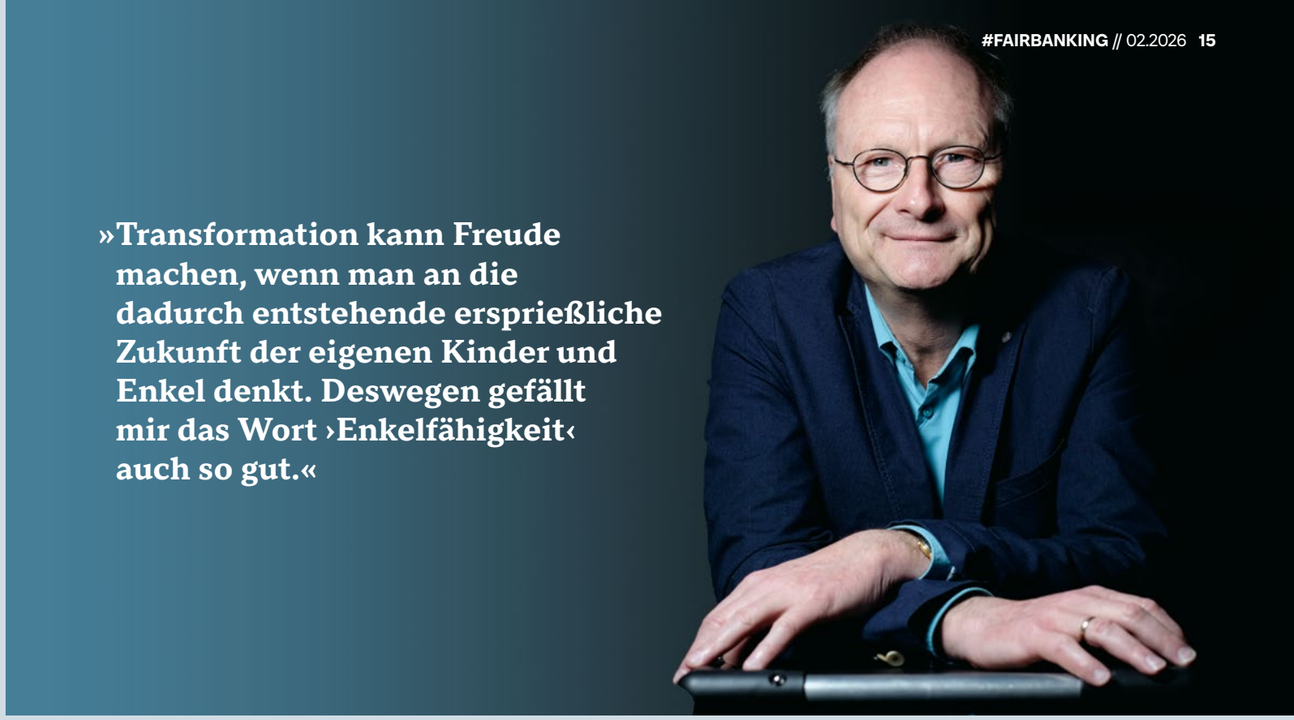
Wir spüren das immer extremere Wettergeschehen, wodurch menschliches Leid und Kosten wachsen. Auch das immer schnellere Abschmelzen des arktischen Eises, derzeit 29 Millionen Tonnen – pro Stunde! –, und der Rückzug vieler Gletscher sowie die rasch steigenden Meerestemperaturen gelangen zunehmend in unseren Fokus. Wir erleben heute das, was uns die Wissenschaft vor Jahrzehnten angekündigt hat. Wir haben kein Wissens-, sondern ein Handlungsproblem!

Klimawandel läuft schneller ab als je zuvor

Schnell dazwischengeschoben, falls doch mal ein Wissensproblem vorliegt – der amerikanische Präsident oder Angehörige politischer Parteien, die gerne Physik und Phantasie (früher schrieb man beides mit »Ph«) verwechseln, neigen dazu –, hier ein ganz kleiner Ausflug in die Physik des Klimawandels, den man jederzeit durch die Lektüre guter Fachbücher erweitern kann. Das Klima war in der Erdgeschichte noch nie konstant, es verändert sich immer. Betrachtet man den ganzen Erdball und nicht nur eine kleine Region, in der lokale Effekte durchaus mal zu schnellen Anpassungen beitragen können, so verliefen Klimaänderungen immer in langen Zeitspannen. Seit der letzten Eiszeit mit ihrem Höhepunkt vor etwa 20.000 Jahren betrug die globale Erwärmung rund vier Grad. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts, also in nur wenigen Jahrzehnten, wird mit weiteren drei bis vier Grad gerechnet. Der Unterschied ist also die Geschwindigkeit der Klimaänderung, der Fauna, Flora und wir folgen müssen. Durch unsere Emissionen beschleunigen wir die Prozesse im Klimasystem unfassbar stark. Konkret sind es derzeit 3,3 Watt auf jeden Quadratmeter, die wir dem System hinzufügen. Über den ganzen Erdball betrachtet, ist das ein »Heizgerät« mit einer Leistung von rund 1,7 Billiarden Watt, das wir über Jahrzehnte laufen lassen. Einen solchen Wert gibt es in der Natur nicht, und deshalb können wir ihr die Verantwortung für die aktuelle Erwärmung unserer Atmosphäre auch nicht zuschieben.

Wer A sagt, sollte nicht B tun …

Zurück zum Handlungsproblem: Leider sind wir kognitiv dissonant. Wir sagen A, machen B und staunen dann, dass wir mit A keinen Erfolg haben. Übersetzt ins Klimathema: Wir sagen seit mittlerweile 30 großen weltweiten Klimakonferenzen, dass die Emissionen sinken müssen, und sie steigen fröhlich weiter. So kann Klimaschutz nicht funktionieren, eine banale Erkenntnis. Das ist wie mit dem Plan, abzunehmen. Wer nicht bereit ist, weniger zu essen, wird nun mal nicht abnehmen. Da ist sie wieder, die oft so anstrengende Realität.



© Eib Eibelshäuser

Allerdings führt sie beim fortgesetzten Ignorieren des selbst verursachten Klimawandels nicht nur zu immer mehr menschlichem Leid, sondern auch zu rapide steigenden Kosten, um Klimaschäden zu beseitigen. Von zwei bis elf Euro für jeden heute nicht vernünftig in den Klimaschutz gesteckten Euro gehen zahlreiche Studien verschiedener Ökonomen aus. Erwartungsgemäß kommt keine Studie zum Ergebnis, dass Nichtstun eine zukunftsweisende und preiswerte Idee ist.

Transformation kann Freude machen

Insgesamt denke ich: Weniger Genörgel an allem und weniger (mediale) Aufgeregtheit würden uns guttun. Wir stehen hier in Deutschland nicht am Abgrund, da findet man andere Länder und Regionen. Wir brauchen Lust auf (notwendige) Veränderung. Warum fangen wir nicht einfach entschlossen an und motivieren uns? Transformation kann Freude machen, wenn man an die dadurch entstehende ersprießliche Zukunft der eigenen Kinder und Enkel denkt. Deswegen gefällt mir das Wort »Enkelfähigkeit« – geprägt von Mittelständler Franz Haniel im 18. Jahrhundert – auch so gut. Es macht das etwas technisch klingende Wort Nachhaltigkeit emotionaler, nahbarer und damit persönlicher.

Über den Autor

Sven Plöger ist nicht nur studierter Meteorologe sowie langjähriger beliebter Wettermoderator der ARD und ihren dritten Programmen. Er ist auch und vor allem engagierter »Übersetzer« des komplexen Themas Klimawandel, der sich von Herzen wünscht, dass wir der Natur mehr tätigen Respekt erweisen. Weil wir unseren Planeten brauchen. Und zwar mit intakter Flora und Fauna.

Mehr zu Sven Plöger und seinem Engagement, seinen TV-Dokumentationen und seinen Büchern finden Sie unter meteo-ploeger.de

60 Jahre FAIRantwortung

Seit der Gründung im Jahr 1966 übernimmt unsere BIB gesellschaftliche FAIRantwortung – ein Selbstverständnis, das unser Handeln bis heute prägt. Anlässlich unseres 60. Jubiläums machen wir dieses Engagement mit »60 Insights« sichtbar und geben Einblicke, wie wir unsere Werte leben: mit unserem Engagement gegen den Hunger, Aktionstagen rund um das Sozial- und Gesundheitswesen, persönlichen Geschichten unserer Kund*innen sowie Sponsorings für den guten Zweck. Gleichzeitig bietet das Jubiläum Gelegenheiten, gemeinsam zurückzublicken und zu feiern.

Schauen Sie gern auch mal in unser Jubiläumsspecial online.
bib-fairbanking.de/fairantwortung

Aktionstage



... machen auf wichtige gesellschaftliche Themen aufmerksam und laden dazu ein, genauer hinzuschauen – ob Gesundheit, soziale Teilhabe oder Chancengerechtigkeit.

»Gesundheit ist ein Menschenrecht.« Diese klare Botschaft vermittelte Ursula Schürks am Weltgesundheitstag. Als Ärztin des Arztmobils der GSE erlebt sie täglich, dass medizinische Versorgung für viele Menschen in Essen keine Selbstverständlichkeit ist. Gemeinsam mit ihrem Team bringt sie ärztliche Hilfe dorthin, wo sie gebraucht wird – unkompliziert und niedrigschwellig. So erhalten Menschen in schwierigen Lebenssituationen Zugang zu medizinischer Versorgung.

Spendenupdates

Einmal im Monat berichten wir über die Spendenaktivitäten der BIB FAIR BANKING STIFTUNG und stellen soziale Projekte vor, die sie fördert. Im Mittelpunkt stehen dabei Menschen und Initiativen, die sich mit großem Engagement für diejenigen einsetzen, die Unterstützung benötigen.

Ein Beispiel ist die [U25] Online-Suizidprävention Gelsenkirchen. Hier finden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre in Krisensituationen anonym und digital per E-Mail Hilfe. Besonders ist der Peer-to-Peer-Ansatz: Die ehrenamtlichen Berater*innen sind selbst zwischen 16 und 25 Jahre alt. Das schafft Nähe und Vertrauen, denn oft fällt es leichter, sich Gleichaltrigen anzuvertrauen.

Mehr dazu:
bib-fairbanking.de/spendenupdate



Sponsoring mit Herz

Herz-Kreislauf

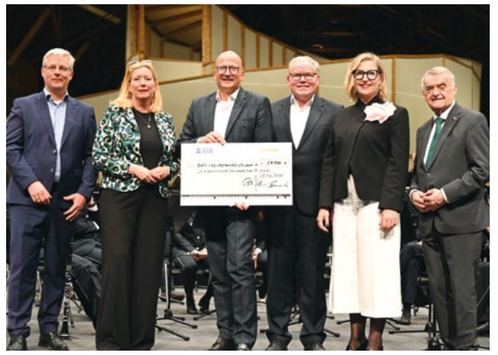




Auch beim 12. Herz-Kreislauf war unser Team »FAIRlaufen« wieder für den guten Zweck am Start. Das Lauf-Fest für Groß und Klein sammelt mit den Startgeldern Spenden für die Contilia-Sozialinitiative »1000 Herzen«. Das Ziel: Kinder und Jugendliche wieder stärker für Bewegung zu begeistern. Als Sponsor des Charity-Laufs war die BIB ebenfalls vertreten. An unserem Stand sorgte die Human Slot Machine für gute Stimmung und überraschte viele Gewinner*innen mit kleinen Preisen.

Musikalischer Hochgenuss – von Kindern für Kinder

Gemeinsam mit der Polizei Essen lud die BIB ins Salzlager der Zeche Zollverein zu einem Benefizkonzert ein. Unter den Gästen war auch Herbert Reul, Minister des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Landespolizeiorchester NRW und das Kinderorchester NRW begeisterten mit bekannten Filmmelodien und sorgten für viele Gänsehautmomente. Die Hauptrolle spielte dabei der gute Zweck: Die Spendenerlöse des Abends flossen in den Bau eines neuen Kinderschutzhauses des Kinderschutzbundes Essen.



V. l. n. r.: Polizeipräsident Andreas Stüve, Julia Jacob, Bürgermeisterin von Essen, Thomas Grötenhöfer, Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbunds Essen, BIB-Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann, Julia Klewin, Bürgermeisterin von Essen, und NRW-Innenminister Herbert Reul überreichten den Spendenscheck.



Das Kinderorchester NRW spielte unter der Leitung von Dirigent György Mészáros. Durch den Abend führte Ralph Erdenberger, der dazu in verschiedene Rollen schlüpfte – das Stück aus »Apollo 13« etwa kündigte er im Astronautenanzug an.

© Polizei NRW

Veranstaltungen



Der Initiativkreis Ruhr startete mit sicherheitspolitischen Fragen ins Frühjahr. Auf dem Podium diskutierten Armin Laschet (vorne M.) und Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (vorne l.) mit Vertretern des IR, der Bundeswehr und des Finanzwesens.

Resilienz – aktueller denn je!

Wie kann unsere Gesellschaft und wie können auch Unternehmen in Zeiten globaler Spannungen ihre Widerstandsfähigkeit stärken? Darüber diskutierten auf der Vollversammlung des Initiativkreises Ruhr bei uns in der BIB Vertreter*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

Ein zentraler Gedanke bei der Podiumsdiskussion: Da die veränderte Sicherheitslage längst und dauerhaft auch Unternehmen betrifft, ist Resilienz eine Schlüsselkompetenz.







Jahresaktion gegen den Hunger

Mit verschiedenen Spendenaktionen unterstützen wir im Jubiläumsjahr gezielt Einrichtungen, die sich gegen Hunger und Armut in unserer Region engagieren. Dazu gehört z. B. die Essener Bahnhofsmission. Sie berät, informiert und begleitet Menschen in akuten Krisen und existenziellen Notlagen. Wir unterstützen sie dort, wo gerade Hilfe gebraucht wird – etwa mit einer Kaffeespende für die kalten Wintermonate oder einer Klimaanlage im ungewöhnlich heißen Sommer.

Auch die Essener Suppenküche fördern wir in diesem Jahr. Sie bietet wohnungslosen Menschen nicht nur eine warme Mahlzeit, sondern auch einen geschützten Aufenthaltsort. Damit mehr Platz für Gäste entsteht und der Raum noch einladender wird, haben wir die Kosten für Umbau und Renovierung übernommen.











Beinahe 30 Grad, 900 Gäste und Sven Plöger

Eine Generalversammlung, die in Erinnerung bleibt

Mit den Worten »Wir müssen über die Welt sprechen, in der wir wirtschaften – und über die Verantwortung, die wir in dieser Welt tragen« eröffnete Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann die Generalversammlung zum 60-jährigen Jubiläum der BIB. Er machte deutlich, warum wirtschaftliche Stabilität, Vertrauen, verlässliche Rahmenbedingungen und der Schutz der Demokratie für werteorientiertes Banking untrennbar zusammengehören.

Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag von Diplom-Meteorologe, Autor und Wettermoderator Sven Plöger. Unter dem Titel »Zieht euch warm an, es wird heiß« sprach er über die Herausforderungen des Klimawandels und machte zugleich Mut, die notwendige Transformation aktiv mitzugestalten.

Mehr Informationen finden Sie in unserer Pressemitteilung.









Progressiv statt aggressiv

Wer immer nur zurückdenkt und zu selten nach vorne schaut, bekommt irgendwann schlechte Laune. Was hilft, sind diese Songs über den Fortschritt. Nicht alle Stücke sind positiv. Aber sie zeigen, dass sich das Kämpfen für Veränderungen lohnt. Viel Spaß also mit zwölf Liedern für die Fortschritts-Playlist.

Zusammengestellt von André Boße



Ein Jahr (es geht voran) 1
Fehlfarben

Der erste Song einer Playlist zum Thema Fortschritt ist gesetzt. An **»Ein Jahr (es geht voran)«** von **Fehlfarben** führt kein Weg vorbei. Einmal wegen des Refrains: »Keine Atempause, Geschichte wird gemacht/Es geht voran!« Vielleicht sollte die Koalition in Berlin mal versuchen, die Deutschen mit diesem Lied zu motivieren, statt immer nur zu klagen, die Leute würden zu wenig arbeiten. Hinzu kommt, dass der Überraschungshit der Düsseldorfer Band aus dem Jahr 1980 eine der fortschrittlichsten Musikrichtungen der deutschen Popgeschichte möglich machte: die Neue Deutsche Welle. Plötzlich sahen Bernd Clüver und Michael Holm neben Nena und Trio sehr alt aus.

Harder, Better, Faster, Stronger 2
Daft Punk

Träumen Sie im Fitness-Studio manchmal auch davon, so hoch motiviert zu wirken wie die Fittesten unter den Fitten, die den Eindruck erwecken, sie hätten die Trainingsgeräte im Griff und nicht umgekehrt? Hier ist der Song, der Sie nach vorne bringt: **Daft Punk** haben 2001 mit **»Harder, Better, Faster, Stronger«** ein sehr schnelles und Kraft gebendes Stück veröffentlicht, das sich perfekt dafür eignet, die Selbstoptimierung auf die Spitze zu treiben.

Born To Run 3
Bruce Springsteen

Eigentlich hatte **Bruce Springsteen** vor, in seinem Song **»Born To Run«** die Story von einem Typen zu erzählen, der abhaut. Hauptsache weg von zu Hause, am besten zusammen mit einem Mädchen. Beim Schreiben fiel Springsteen jedoch auf, dass es ziemlich blöd ist, einfach wegzugehen, ohne ein Ziel zu haben. Dann ist man vielleicht frei, gehört aber nirgendwo dazu. Also ergänzte er den Text um die Idee, dass echte individuelle Freiheit nur dort möglich ist, wo sie mit einer intakten Gemeinschaft verbunden ist. Ein Gedanke, der »Born To Run« aus dem Jahr 1975 auch heute noch zu einem sehr fortschrittlichen Song macht.

Strange Fruit 4
Billie Holiday

Es gibt Lieder, die unweigerlich mit gesellschaftlichem Fortschritt verbunden sind. Weil sie früher als andere Lieder Missstände benennen, zum Umdenken auffordern. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist **»Strange Fruit«**, geschrieben 1937 von Abel Meeropol, berühmt gemacht von der Sängerin **Billie Holiday**. Der Song erinnert an die Lynchmorde in den Südstaaten der USA: Kaum ist die Sklaverei abgeschafft, bringen weiße Rassisten Schwarze um und erhängen sie an Bäumen. Ein Geheimnis des eindringlichen Liedes ist die Metapher von den »seltsamen Früchten«, die die Bäume aus dem Süden tragen. Viele Weiße versuchen den Song als »Propaganda« in Misskredit zu bringen. Ohne Erfolg: Das Lied entwickelt sich zur Hymne der schwarzen Bürgerrechtsbewegung – und sorgt mit dafür, dass auch in den Südstaaten humanistischer Fortschritt Einzug hielt.

Der Fortschritt 5
Sportfreunde Stiller

Die **Sportfreunde Stiller** haben bereits vor fast einem Vierteljahrzehnt ein Liebeslied für die Zeiten des technischen Fortschritts geschrieben. Damals prophezeite der Text von **»Der Fortschritt«** eine Zukunft. Heute beschreibt er die Gegenwart, in der wir so sehr vernetzt sind, dass wir uns gefangen fühlen. Und in der wir so schnell unterwegs sind, dass wir den Weg nicht mehr finden. Völlig zu Recht fragten die Sportfreunde Stiller bereits 2002: »Das ist der Fortschritt, wer will da noch mit?«

Bonus Track 6
Paul McCartney

Super, was die Künstliche Intelligenz alles hinbekommt! Zwei, drei Prompts – und schon spuckt sie einen Song aus, der perfekt als persönliches Geburtstagslied für eine Freundin, als Jingle für einen Podcast oder als neue Hymne fürs Volleyballteam funktioniert. Klingt total echt! Ja, und das ist ein Problem. Um der KI beizubringen, was Musik ist, hat man das Modell mit Abermillionen Songs gefüttert, die von Menschen komponiert wurden. In der Regel jedoch, ohne die Urheber*innen dieser Lieder zu fragen, geschweige denn fair zu entlohnen. Ist das der Preis des Fortschritts? 2025 erscheint in England das Protestalbum »Is This What We Want« gegen die Ausbeutung der Musiker durch die Tech-Industrie. Rund 1.000 Künstler*innen beteiligen sich daran; auf der Aufnahme zu hören ist aber keine Musik, sondern die Hintergrundgeräusche, die wahrnehmbar sind, wenn keine Menschen mehr im Studio arbeiten oder auf Konzertbühnen spielen. Der **»Bonus Track«** auf dem Album stammt von **Paul McCartney**. Er bietet 2:45 Minuten lang absolute Stille – und zeigt, was droht, wenn der Fortschritt die Menschen vergisst.

Forward 7
Beyoncé

Der schillernde Megastar **Beyoncé** durchlebt Mitte der 2010er-Jahre eine schwere Zeit. Ihr Ehemann Jay-Z hat sie betrogen. Was nun? Beyoncé entscheidet sich dafür, mithilfe der Musik ihr Selbstvertrauen neu aufzubauen. »Lemonade« heißt das Album, das 2016 erscheint. Der Titel erinnert an ihre Großmutter, die immer dann Limonade anrührte, wenn sich das Leben sauer anfühlte. Auf der Platte zu finden ist der Song **»Forward«**: Beyoncé will das, was ihr geschehen ist, nie wieder vergessen – schaut aber dennoch nach vorne, um für ein besseres Leben zu kämpfen.

Abyss 8
Yungblud

Fortschritt ist dann doof, wenn man am Abgrund steht. Ein Schritt noch, und … Was in dieser Situation zu tun ist, zeigt Popstar und Energiebündel **Yungblud** mit seinem Song **»Abyss«**, indem er um einen Lebensretter bittet: »Could someone please save my life?« – »Kann mir mal jemand das Leben retten?« Geschrieben hat er das Stück für den japanischen Anime-Film »Kaiju No. 8«. Wie in Japan über Fortschritt gedacht wird, zeigt das dort sehr erfolgreiche Buch »Am Ende des Fortschritts« des Philosophen Kohei Saito, ein sehr dunkler Text über eine Welt am Abgrund. In seiner brutalen Ehrlichkeit eigentlich nur dann zu ertragen, wenn man parallel Yungblud hört.

Future Looks Good 9
OneRepublic

Geht's nicht auch positiver? Geht. Dafür zuständig ist die amerikanische Band **OneRepublic**. Ihr Song **»Future Looks Good«** erinnert daran, dass es bei allen Krisen, Unsicherheiten und Bedrohungen sehr viele Menschen gibt, die erfolgreich ihr Leben gestalten. Menschen, die sich Ziele setzen, diese erreichen und vollkommen zu Recht von einer guten Zukunft träumen.

Anna 10
Freundeskreis

Wörter, bei denen man nicht weiß, wo hinten und wo vorne ist, nennt man Palindrome. Gleich zwei Palindrome bietet der Song »SOS« von ABBA, um den es hier aber nicht gehen soll. Sondern um eine Frau, die der Dichter Kurt Schwitters in einem Gedicht als die »Herrlichste von allen« bezeichnet hat, wegen des Namens: »du bist von hinten wie von vorne: a – n – n – a«. Die deutsche Rap-Gruppe **Freundeskreis** hat daraus den sehr traurigen Hip-Hop-Song **»Anna«** gemacht. In einer Regennacht hat Anna den Protagonisten verlassen, ließ ihn zurück wie den sprichwörtlich begossenen Pudel. Seitdem weiß der: »Immer, wenn es regnet, muss ich an dich denken.« Wobei der leidende Verliebte irgendwann lernt, über sich zu lachen. Was bei Liebeskummer ein echter Fortschritt ist.

Alles neu 11
Peter Fox

Wenn Fußballmannschaften regelmäßig verlieren oder politische Parteien zu wenig Prozente erzielen, hört man immer wieder eine Plattitüde: »Ein Weiter-so darf es nicht geben.« Genau das gibt's dann aber meistens doch, verbunden mit immer neuen Enttäuschungen. **Peter Fox** aus Berlin sendet allen Menschen, die viel zu lange an Dingen festhalten, die offensichtlich nicht funktionieren, eine Botschaft: **»Alles neu«**. Sein altes Leben »schmeckt wie labbriger Toast«, in diesem Song verpasst er sich ein Update: »Peter Fox 1.1«. An Selbstbewusstsein fehlt's ihm nicht: Er ist »bereit, die Welt zu retten, auch wenn das vielleicht zu viel gewollt ist«. Nee, Peter Fox, mach mal ruhig. Wenn's zielgerichtet nach vorne gehen soll, braucht das Land Leute, die auch mal alte Zöpfe abschneiden und neu denken.

1968 12
Rainald Grebe

Echter Fortschritt führt zu Veränderungen. Doch Veränderungen sind für einige Menschen unbequem. Weshalb diejenigen, die für die Veränderungen gesorgt haben, nicht immer den allerbesten Ruf haben. Zum Beispiel die 68er, über die der Liedermacher **Rainald Grebe** in seinem Song **»1968«** singt. Bevor diese langhaarigen Revoluzzer anfingen, das Land auf dem Kopf zu stellen, war die Welt in Deutschland noch in Ordnung. »Die SPD hatte noch Ortsvereine« und »die Ehe hielt bis zur Beerdigung und nicht nur bis zur Selbstverwirklichung«. Es gab Wohlstand und Arbeit für alle. Also für alle Vatis, denn die Muttis blieben zu Haus. »Und in der Schule ging Gewalt noch vom Lehrer aus.« Grebe singt über ein Deutschland, von dem man froh sein sollte, dass es überwunden wurde. Dass momentan populistische Stimmen von ganz rechts genau dieses alte Deutschland wieder auferstehen lassen wollen, sollte uns zu denken geben.



André Boße
geboren 1974, ist Musikfan, seit er denken kann. Auch als Journalist und Buchautor fokussiert er sich auf die Musik. Er interviewt Talente und Ikonen, rezensiert Alben, veröffentlichte das Buch »Voyage, Voyage« über die französische Popmusik. Auch am Feierabend laufen Schallplatten, wird recherchiert und sortiert. »Wann willst du denn deine ganzen Platten hören?«, fragt sein Vater ihn regelmäßig. Na, jetzt! Und morgen …

BIB Spotify-Playlist

Viel Spaß beim Hören.

Reflexion

Fortschritt braucht Mut zum Innehalten

Fortschritt – das Wort weckt zahlreiche Bilder: Durchbruch, Entwicklung, Verbesserung, ein großer Sprung nach vorn. Wer wollte das nicht?

Und doch lohnt ein genauer Blick. Denn Fortschritt hat viele Gesichter. In der Medizin bedeutet er oft spürbare Erleichterung: Operationen werden schonender, Heilungsprozesse schneller. Manchmal zeigt er sich unspektakulär, aber nicht weniger bedeutsam: zum Beispiel, wenn ein Mensch nach schwerer Krankheit wieder selbstständig atmen oder schlucken kann. Fortschritt misst sich nicht immer am großen Sprung. Oft zeigt er sich in kleinen Schritten, die das Leben erleichtern.

Gleichzeitig bleibt eine Frage, die nicht verstummt: Wohin führt unser Fortschritt?

Martin Luther King formulierte es eindrücklich: »Wir haben gelernt, die Luft zu durchfliegen wie die Vögel und das Meer zu durchschwimmen wie die Fische, aber nicht die einfache Kunst, als Brüder zusammenzuleben.« Technischer Fortschritt allein reicht nicht. Er beantwortet nicht die Frage nach dem Miteinander.

Vielleicht liegt hier eine entscheidende Spannung unserer Zeit: Wir können immer mehr. Aber wissen wir auch, was wir damit anfangen wollen? Fortschritt braucht deshalb einen Moment, der gegen den Strom läuft: das Innehalten. Nicht als Rückzug, sondern als Klärung.

Was ist wirklich wichtig?
Was dient dem Menschen?

In der christlichen Tradition hat dieses Innehalten seinen festen Platz. Zeiten der Stille und des Gebets unterbrechen den Alltag – nicht, um ihn zu verlassen, sondern um ihn neu auszurichten. Auch im Bergkloster Bestwig suchen viele Menschen genau das: Entschleunigung, Orientierung und einen neuen Blick auf das eigene Leben. Der Rhythmus des klösterlichen Lebens ergibt sich aus solchen Unterbrechungen. Sie binden zurück an die Mitte, aus der alles Handeln wächst.



© Andreas Beer

»Fortschritt erscheint oft wie die glänzende Vorderseite einer Medaille. Sie zeigt, was gelungen ist, was wächst und sich entwickelt. Doch die Rückseite erzählt von dem, was nicht Schritt hält: von Armut, von Brüchen, von Menschen am Rand. Gerade deshalb braucht Fortschritt den Mut zum Innehalten – und den Blick auf beide Seiten.« (Sr. Klara Maria)

Doch beim Innehalten darf es nicht bleiben.
Wer hinschaut, muss auch fragen, was daraus folgt.

Der Blick auf unsere Welt zeigt: Fortschritt ist ungleich verteilt. Während manche profitieren, erleben andere Stillstand oder Rückschritt. Armut, Wohnungslosigkeit und soziale Ungleichheit sind sichtbare Zeichen dafür – auch mitten in unserer Gesellschaft.

- **Wenn Menschen Pfandflaschen sammeln müssen, um zu überleben,**
- **wenn Wohnraum fehlt und immer mehr Menschen an den Rand gedrängt werden,**
- **wenn die Kinderarmut in Deutschland auf hohem Niveau stagniert,**
- **wenn das Einkommen der Eltern über Bildung und Gesundheit von Kindern bestimmt,**

können wir dann als Gemeinschaft von Fortschritt sprechen?

Solche Fragen lassen sich nicht schnell beantworten. Aber sie sind notwendig. Ein erster Schritt ist das ehrliche Hinschauen. Dazu braucht es Mut, Wahrhaftigkeit und die Bereitschaft, sich berühren zu lassen.

Maria Magdalena Postel hat so gehandelt. Sie hielt inne, suchte Orientierung im Glauben und gewann daraus die Kraft, mutig zu handeln. Sie gründete Schulen, setzte sich für benachteiligte Menschen ein und ging Wege, die nicht selbstverständlich waren.

Ihr Beispiel zeigt: Fortschritt entsteht nicht aus bloßer Bewegung. Er wächst aus innerer Klarheit – und aus dem Mut, dieser Klarheit zu folgen.

»Damit Leben gelingt!« Dieser Claim der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel ist deshalb mehr als ein Leitsatz – er ist ein Maßstab für Fortschritt. Denn nicht jeder Schritt nach vorn ist schon Fortschritt. Aber jeder Schritt, der dem Leben dient, kann einer werden.

Die Autorinnen

Schwester Klara Maria Breuer SMMP, Jahrgang 1960. Missionsprokuratorin der Ordensgemeinschaft und pastorale Mitarbeiterin in einer Essensstelle für Menschen in sozialer Not in Münster.

Dani Korsch, Jahrgang 1981. Mitarbeiterin im Bereich der Unternehmenskommunikation.

SMMP
Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel

Einsatz nah am Menschen

Die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel (SMMP) verbinden seit über 200 Jahren christliche Werte mit sozialem Engagement. Die international tätige Ordensgemeinschaft mit Wurzeln in Frankreich ist heute in den Bereichen Bildung, Pflege, Jugendhilfe, Gesundheit, Pastoral und sozialen Diensten aktiv und kommt so dem Auftrag ihrer Gründerin nach: Menschen unterstützen, Bildung ermöglichen und Not lindern.

Dieser Markt wird kein leichter sein

Gesundheitswirtschaft zwischen Konsolidierung und Kollaps



© Martin Steffen

Seit der Einführung von Fallpauschalen steht die deutsche Gesundheitswirtschaft zwischen Regulierung und Selbstverwaltung. Konsolidierung folgt auf Konsolidierung, Ruhephasen gibt es kaum. Die Gesundheitsversorgung – eigentlich eine staatliche Aufgabe – wird zunehmend auf Träger und ihre Finanzpartner übertragen. Die BIB FAIR BANKING versteht sich dabei als strategischer Begleiter und Mitgestalter eines fortschrittlichen Gesundheitswesens in Deutschland. Wie genau das gelingt, erklären drei Expertinnen aus dem Team Gesundheitswirtschaft.

Mit einem geschätzten Gesamtvolumen von rund 500 Milliarden Euro zählt die Gesundheitswirtschaft zu Deutschlands größten und für die Gesellschaft wichtigsten Sektoren. Doch die Herausforderungen sind enorm: Im kommenden Jahr werden Einrichtungen vieler Träger Mittel in Größenordnungen im zweistelligen Millionenbereich fehlen, schwarze Nullen finden sich nur noch selten, fast alle Kliniken sind defizitär. Die Gründe sind vielfältig und reichen von stetig neuen regulatorischen Vorgaben über Fachkräftemangel bis zu demografischem Wandel und Investitionsstau.

Zum Hintergrund

Im OECD-Durchschnitt hält Deutschland mit Abstand die meisten Krankenhausbetten vor. Und das ohne höhere Lebenserwartung als in Ländern mit geringerer Bettenrate. Ein Investitionsstau von geschätzten 80 bis 100 Milliarden Euro hätte auch durch die Länder vermieden werden können; dennoch gilt es nun, Reformen umzusetzen und die Grundversorgung neu zu gestalten. Und hier springen Finanzdienstleister mit privatem Kapital ein. »Es kann«, so erläutert Johanna Eckert-Kömen, Direktorin Gesundheitswirtschaft, an einem Beispiel, »passieren, dass im kommenden Jahr die Steigerungen der Tarifvergütungen nicht mehr oder nur zum Teil refinanziert werden. Im Krankenhaussektor können die Betreiber aber nicht einfach ihre Preise anpassen. Und hier setzen wir an. Wir verstehen regulatorische Entwicklungen, begleiten Einrichtungen langfristig und unterstützen die Kundinnen und Kunden als strategischer Sparringspartner dabei, Zukunftsentscheidungen fundiert und vorausschauend zu treffen.«

Eine Branche zwischen Wirtschaftlichkeit und Verantwortung

Immer mehr Banken ziehen sich mittlerweile aus dem High-Risk-Bereich Krankenhausfinanzierung zurück; zu oft wechseln Paramater und regulatorische Vorgaben. So wird die BIB nicht selten von anderen Banken um Kundenübernahme gebeten. Firmenkundenbetreuerin Jamie Schötz erklärt: »Unsere Kundinnen und Kunden müssen wirtschaftlich handeln, stehen im Wettbewerb und müssen zugleich eine qualitativ hochwertige Versorgung von Menschen sicherstellen. Bei unserer Arbeit gehen wir daher weit über eine reine Finanzierungsberatung hinaus. Dabei steht z. B. die Frage im Vordergrund, wie die Versorgung einer Stadt oder eines Landkreises langfristig gesichert werden kann oder welche Investitionen sinnvoll sind, auch wenn kurzfristig zunächst keine Gewinne erzielt werden.«

Der Mensch im Mittelpunkt – das ist auch in anderen Bereichen ein Kernwert bei der BIB FAIR BANKING. Wirtschaftlicher Erfolg ist zwar wichtig, aber keinesfalls Selbstzweck. Doch derzeit wirken sich in der Gesundheitswirtschaft politische Rahmenbedingungen unmittelbar und teils disruptiv auf die Branche aus.

Wandel, Perspektiven und Mitgestaltung

Trotz aller Schwierigkeiten eröffnet der anhaltende Wandel auch neue Chancen. Digitalisierung, Ambulantisierung, moderne Versorgungsformen und nachhaltige Gebäudekonzepte verändern Markt und Möglichkeiten. »Wir erleben viele Kundinnen und Kunden, die diese Veränderungen aktiv mitgestalten wollen«, schildert Clara Heidrich, Direktorin Gesundheitswirtschaft, »und hier begleiten wir sie langjährig – bei Konsortialfinanzierun-

»Wir hören nicht selten Argumente wie ›Natürlich könnten wir eine andere Bank anfragen, aber dann müssten wir die Branche erklären und bei der BIB wissen wir, dass ihr euch einfach auskennt‹ «

gen, Modernisierungen, energetischen Sanierungen oder strategischen Transformationen. Gerade Themen wie Fachkräftemangel, Finanzierung, der demografische Wandel und die Transformation fordern Einrichtungen heraus. Hinzu kommen neue Anforderungen wie Hitzeschutz und klimaresiliente Klinikmodernisierung und sich abwechselnde Reformen.«

»Strategien für langfristige Stabilität zu entwickeln, wird immer schwieriger«, ergänzt Jamie Schötz. »Genau deshalb braucht es einen Partner, der tiefe Branchenkenntnis hat, den Überblick behält und im Zweifel auch flexibel reagiert. Transformation, Dynamik und die Möglichkeit, strategisch mitzugestalten, begeistern uns dabei sehr.«

Ein besonderer Trumpf der BIB FAIR BANKING ist das Team selbst: Volkswirtin, Bankerin und Medizinökonomin arbeiten Hand in Hand, betrachten Herausforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln und entwickeln tragfähige Lösungen.

Spezialwissen, Kundennähe und Vertrauen als Erfolgsmodell

Die Kundenbeziehungen sind langjährig, das Vertrauen ist groß. So groß, dass die BIB FAIR BANKING oft auch bei einem Wechsel der Geschäftsführung als Partner bleibt. Empfehlungen von bestehenden Kunden sind die Regel. »Wir hören nicht selten Argumente wie ›Natürlich könnten wir eine andere Bank anfragen, aber dann müssten wir die Branche erklären, und bei der BIB wissen wir, dass ihr euch einfach auskennt‹ «, so Clara Heidrich.

Viele Kundengespräche handeln aktuell von regulatorischen Aufgabenstellungen, den Auswirkungen der Krankenhausreform und dem neuen Entwurf zum GKV-Beitragsstabilisierungsgesetz, der massive Unsicherheiten mit sich bringt. Gleichzeitig beschäftigen sich Kundinnen und Kunden mit klassischen Themen wie Liquidität oder Personalgewinnung sowie der Frage, wie Einrichtungen langfristig wirtschaftlich stabil bleiben können. Dabei geht es auch immer stärker um Transformation. Wie entwickeln sich Einrichtungen in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren? Welche Rolle spielen Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Künstliche Intelligenz oder innovative Versorgungsformen? Und weil bei Finanzierungen immer mehr Sonderlösungen gefragt sind, schätzen Kundinnen und Kunden einen Partner wie die BIB, die auch mal – aus Verantwortung – von einer Investition abrät.

Fortschritt im Gesundheitswesen: Wünsche und Ziele

»Ich wünsche mir, dass wirtschaftliche Stabilität und eine gute Gesundheitsversorgung künftig noch stärker Hand in Hand gehen«, fasst Johanna zusammen. »Einrichtungen brauchen Freiraum, um sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können: das Wohl der Menschen. Dazu gehören verlässliche Rahmenbedingungen, moderne Strukturen, tiefe Marktkenntnis und der Mut, neue Wege zu gehen. Momentan greifen viele Entwicklungen ineinander. Man hat den Eindruck: Nach der Krankenhausreform ist vor der Krankenhausreform. Da bleibt für die Akteure im Gesundheitswesen keine Möglichkeit, Luft zu holen und langfristige Unternehmensstrategien zu entwickeln.«

»Gesundheitsversorgung ist kein Luxusgut, sondern eine Grundversorgung und damit eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe«, bringt Clara die Verantwortung für diese Branche auf den Punkt. »Und nur durch innovative, nachhaltige und verantwortungsvolle Finanzierungslösungen, verbunden mit echtem Verständnis für die Herausforderungen der Branche, kann hier eine sinnvolle Transformation gelingen.«

»Am Ende«, führt Jamie aus, »stehen dann oft beeindruckende Projekte, die wir über Jahre begleitet haben. Und dann erleben wir, wie aus einer ersten Idee ein neues Gebäude oder ein modernes Versorgungskonzept entsteht. Die Tagespflege in einem bestehenden Pflegeheim oder den fertiggestellten Bau einer Reha-Klinik vor Ort sehen zu können, ist ein ganz besonderes Gefühl. Finanzierungen im Gesundheitswesen sind eben immer weit mehr als reines Zahlenwerk.«



Unser Expertinnen-Team (v. l. n. r.): Johanna Eckert-Kömen und Clara Heidrich, Direktorinnen Gesundheitswirtschaft, und Firmenkundenbetreuerin Jamie Schötz

Unser Leistungsspektrum für die Gesundheitswirtschaft

Finanzierungs-, Kapitalanlage- und Banking-Lösungen:

- langfristige Investitionsdarlehen
- Betriebsmittelfinanzierung
- Konsortialfinanzierungen
- Bürgschaften/Avale
- Fördermittelberatung
- Zahlungsverkehr, Kreditkarten etc.
- OnlineBanking, Banking-Software etc.
- Cash Management und Liquiditätssteuerung
- Vermögensmanagement

Finanzierungsanlässe (Beispiele):

- Neubauten, Modernisierungen und energetische Sanierungen
- Digitalisierungsvorhaben
- strategische Transformationsprozesse
- Fusionen und Unternehmensübernahmen



Weichenstellung an der Spitze

Mit Blick auf morgen

Wie entwickelt sich eine Bank weiter, ohne ihre Werte aus den Augen zu verlieren? Mit dieser Frage beschäftigt sich Andreas von Usedom seit seinem Start bei der BIB als Generalbevollmächtigter und designiertes Vorstandsmitglied. Ab 2027 wird er als Vorstand das Ressort Bankentwicklung mit den Bereichen Personalmanagement, Organisationsentwicklung und Unternehmensentwicklung übernehmen, die er bereits jetzt verantwortet. Die Abteilungen gestalten die Transformation der BIB – von der Optimierung interner Prozesse über neue Technologien bis hin zur Unternehmenskultur.

Wir haben Andreas von Usedom gefragt, wie er diese Aufgabe versteht und welche Rolle Menschen, Digitalisierung und Werte spielen.

Zukunft gestalten wir gemeinsam

»Im Personalmanagement stehen die Menschen im Fokus, die die BIB prägen. Von arbeitsrechtlichen Fragen über Gehaltsabrechnungen bis zur Personalentwicklung bündelt die Personalabteilung zahlreiche Aufgaben. Hinzu kommt der heutzutage entscheidende Erfolgsfaktor: die Gewinnung neuer Talente.

Ebenso wichtig für die Zukunftssicherheit der BIB ist die Unternehmensentwicklung. Die einzelnen Teams steuern die Abläufe, internen Projekte, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie das Gebäudemanagement. Sie sind Infrastrukturgeber und Veränderungsmotor, damit wir effizient arbeiten und gleichzeitig auf künftige Herausforderungen vorbereitet sind.

Hinzu kommt die Organisationsentwicklung, die sich derzeit im Aufbau befindet. Seit September 2026 leitet sie unser neue Kollege Daniel Dubbel, der über langjährige Berufserfahrung in diesem Bereich verfügt. Im Mittelpunkt steht ein systematischer Wandel, um die BIB auch künftig gut aufzustellen. Dabei richtet sich der Blick auf die Unternehmenskultur in Gänze ebenso wie auf die Mitarbeiter*innen, ihre Zusammenarbeit und Eigenverantwortung. Im Kern geht es um die Frage: Wie arbeiten wir möglichst effektiv und effizient zusammen? Das gelingt, indem wir die Kolleg*innen aktivieren, ihnen Entfaltung ermöglichen und sie zum Mitgestalten einladen.«

Digitalisierung bedeutet nicht Anonymität

»Im Zuge der Weiterentwicklung unserer Bank spielt Digitalisierung natürlich eine wichtige Rolle, die auch auf Kundenseite durch neue Technologien sichtbar wird. Für die BIB gilt dabei ein klarer Grundsatz: Digitalisierung, FAIR BANKING und Kundennähe gehören zusammen. Gerade gegenüber unseren Kund*innen muss Digitalisierung nicht gleich Anonymität bedeuten. Im Gegenteil. Ich denke, dass der Begriff ›neue Nähe‹ ganz gut passt. Die Beratung und Betreuung bieten wir schließlich Omnikanal an. Interessant ist der Trend über Altersgrenzen hinweg, sich gerne persönlich-digital beraten zu lassen. Das direkte Gespräch bleibt wichtig, findet aber zunehmend auch über digitale Kanäle statt. Entsprechend gefragt sind Mischformate, die persönlichen Austausch und digitale Services miteinander verbinden.

So ermöglicht das OnlineBanking, alltägliche Bankgeschäfte flexibel und unkompliziert zu erledigen. Unsere Priorität liegt darin, unseren Kund*innen einen optimalen Service zu bieten. Und Digitalisierung unterstützt uns dabei, Qualität, Geschwindigkeit sowie Nutzerfreundlichkeit kontinuierlich auszubauen.«

Woran sich erfolgreiche Transformation messen lässt

»Ob dieser Wandel erfolgreich ist, lässt sich nicht allein an den technischen Fortschritten ablesen. Vielmehr steht hier an erster Stelle die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden, dann die unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und schließlich muss die BIB als Unternehmen erfolgreich sein, damit FAIR BANKING weiter wachsen kann.«



Persönlich gefragt

Andreas von Usedom ist Diplom-Chemiker und war Geschäftsführer der Unternehmensberatung AVURA, in verschiedenen Managementfunktionen innerhalb der Genossenschaftlichen Finanzgruppe tätig und zuletzt für den Bereich Business Excellence & IT bei der Gestalterbank Offenburg/Villingen-Schwenningen verantwortlich.

Andreas von Usedom über den Wechsel zur BIB …
»Ich war beeindruckt von der zukunftsweisenden Konstellation des Ressorts Bankentwicklung. Fasziniert hat mich auch die Idee, die BIB nicht nur prozessual und technologisch, sondern zugleich kulturell und unter Einbezug der Kolleginnen und Kollegen weiterentwickeln zu dürfen.«

… und was er Menschen empfehlen würde, die in einer sozial-ethisch ausgerichteten Bank arbeiten möchten
»Eines ist für mich klar: Von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist wohl kaum jemand zufällig Teil unserer Bank geworden. Vielmehr waren es vermutlich unsere Wertevorstellungen, die bei der Entscheidung für uns als Arbeitgeber ausschlaggebend waren. Daher spüre ich auch eine solch hohe Identifikation und Verbundenheit mit der BIB. Und dies wiederum ist ganz sicher ein entscheidender Motivations- und Erfolgsfaktor für die eigene persönliche Entwicklung.«

Weichenstellung an der Spitze

»Unser Ziel: mit individuellen Lösungen begeistern«

Anja Langa und Thomas Homm über ihre neue Rolle als Generalbevollmächtigte

Fast drei Jahrzehnte ist Thomas Homm bei der BIB tätig und auf das Wertpapiergeschäft und Treasury spezialisiert. Seit 2007 verantwortet er als Abteilungsleiter das Vermögensmanagement. Am 1. April 2026 wurde ihm die Generalbevollmächtigung übertragen – ebenso wie Anja Langa. Die Leiterin der Abteilung Institutionen + Unternehmen bringt 34 Jahre Erfahrung im Kreditgeschäft mit. Nach Stationen bei der Deutschen Bank, der HypoVereinsbank, der Sparkasse KölnBonn und der NRW.BANK gestaltet sie nun den Ausbau des Vertriebs bei der BIB.

Im Interview sprechen beide über ihre neue Funktion, ihre Ziele und darüber, wie die BIB wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Verantwortung verbindet.

Was sind Ihre konkreten Aufgaben und wie stehen diese mit der Generalbevollmächtigung in Verbindung?

Thomas Homm: Anja Langa und ich begleiten die strategische Weiterentwicklung der Bank künftig noch enger. Die neue Rolle eröffnet uns größere Handlungsspielräume. Für mich bedeutet das, mich stärker auf strukturelle Themen zu fokussieren und vertrieblich auszubauen. Gleichzeitig pflege ich bestehende Kundenbeziehungen und knüpfe neue Kontakte. Kundenbindung und Neukundengewinnung haben im institutionellen wie im Privatkundengeschäft höchste Priorität.

»Wir wollen Menschen erreichen und mit ihnen ins Gespräch kommen.«



»Wir richten unser Handeln konsequent an den Bedürfnissen unserer Kundinnen und Kunden aus, sichern die ökonomische Zukunft der BIB und übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft. Unser Maßstab: Der Impact muss für Kund*innen und für die Bank passen.«

Anja Langa: Gerade die Neukundengewinnung schließt auch meine Aufgabe ein, da für mich der Ausbau des Kreditgeschäfts für Institutionen und Unternehmen im Mittelpunkt steht. Die Beratung übernimmt meine Abteilung, ich trage die Gesamtverantwortung. Dabei verstehe ich mich als Sparringspartnerin für mein Team und hinterfrage Prozesse: Wie können wir individueller sein als andere Banken, obwohl vieles am Markt immer vergleichbarer wird? Wir wollen Menschen erreichen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Was verändert sich durch die neue Führungsebene?

Thomas Homm: Wir nehmen regelmäßig an den Vorstandssitzungen teil und bringen dort aktuelle Fragen aus dem Vertrieb ein. Gemeinsam entwickeln wir Lösungen und sorgen dafür, dass unsere Kund*innen ganzheitlich betreut werden. Für Privatkund*innen ergeben sich keine Änderungen. Die Bereiche Privatkunden und Baufinanzierung werden weiterhin von ihren Abteilungsleitern geführt und die vertrauten Ansprechpartner*innen bleiben bestehen. Im institutionellen Geschäft lerne ich schrittweise unsere Kunden kennen, die ich von unserem Vorstandsmitglied Manfred Sonnenschein übernehmen und künftig begleiten werde.

»Wir müssen den Kund*innen zuhören und individuelle Lösungen anbieten.«

Anja Langa: Im Bereich Institutionen + Unternehmen haben wir die Betreuung neu strukturiert. Firmenkundenbetreuer*innen arbeiten nicht mehr wie zuvor den Regionalleiter*innen zu, sondern betreuen Kund*innen eigenständig. Das schafft klare Zuständigkeiten, kürzere Entscheidungswege und eine systematischere Betreuung.

Welche Ziele verfolgt die BIB mit der erweiterten Management-Ebene?

Anja Langa: Für die Bank sind Digitalisierung und Transformationen genauso wichtige Säulen wie der Vertrieb. Unser Generalbevollmächtigter Andreas von Usedom treibt diese Themen bereits voran und wird sie als künftiges Vorstandsmitglied im nächsten Jahr weiter ausbauen. Mit dem Ruhestand unseres Markt- und Handelsvorstands Manfred Sonnenschein Ende 2027 verändert sich jedoch die Aufgabenverteilung im Dreier-Vorstand wie folgt: Unser Sprecher Dr. Peter Güllmann übernimmt die Verantwortung für alle Vertriebsabteilungen, Christian Kastens bleibt weiterhin Vorstand für die Gesamtbanksteuerung. Thomas und ich unterstützen deshalb stärker bei der Betreuung unserer großen Kund*innen und sorgen so für Kontinuität im Vertrieb.

Thomas Homm: Unser Ziel ist es, die BIB auch dauerhaft eigenständig und erfolgreich aufzustellen. Dafür brauchen wir planbare Erträge, neue Kund*innen und überzeugende kundenorientierte Angebote. Wir wollen Menschen für die BIB begeistern.

Wo sehen Sie aktuell die größten Entwicklungsmöglichkeiten für die BIB?

Thomas Homm: Vor allem in der Stiftungs- und Immobilienkompetenz. Gerade Ordensgemeinschaften und Kirchengemeinden beschäftigen sich intensiv mit ihren Immobilien. Hier können wir unsere Expertise noch stärker einbringen.

Anja Langa: Viele Kund*innen suchen mehr als klassische Bankprodukte. Deshalb müssen wir genau zuhören und überlegen, welche individuellen Lösungen wir anbieten können. Die BIB verfügt über viel Know-how und dieses Potenzial müssen wir nutzen.

Wie gelingt der BIB die Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialem Auftrag?

Anja Langa: Wir investieren beispielsweise in bezahlbaren Wohnraum und in das Gesundheits- und Sozialwesen. Gleichzeitig bleiben wir eine Bank und müssen wirtschaftlich erfolgreich arbeiten. Beides miteinander zu verbinden, ist unser Anspruch.

Thomas Homm: Wir stehen daher für solide Erträge und verantwortungsvolles Wirtschaften. Höchstrenditen um jeden Preis stehen im Kontrast zu unserem sozial-ethischen Selbstverständnis.

Für beide ist klar: »Wir richten unser Handeln konsequent an den Bedürfnissen unserer Kund*innen aus und übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft. Gleichzeitig sichern wir die wirtschaftliche Zukunft der BIB. Der Maßstab ist klar: Der Impact muss für Kund*innen und für die Bank passen.«

Reisetagebuch des BIB-Trainees Robin Sidhom

Eindrücke von meiner Due-Diligence-Reise nach Ecuador

Anfang des Jahres durfte ich zusammen mit einem Fotografen meinen Kollegen Ingmar Kluger auf einer Due-Diligence-Reise nach Ecuador begleiten. Er ist Investment Officer in der Auslandsabteilung der BIB und betreut unter anderem die Region Südamerika. Ziel der Reise war der Besuch zweier Mikrofinanzinstitute (MFIs), mit denen die BIB seit vielen Jahren zusammenarbeitet: Banco Solidario in Quito und VisionFund Ecuador in Ibarra. Hier wollte ich besser verstehen lernen, wie Mikrofinanzierung vor Ort funktioniert und welche Wirkung sie entfaltet.

Isabel Simbaña ist Kunsthandwerkerin und fertigt zusammen mit ihren Töchtern bestickte Textilien. (Ibarra, Ecuador)

© Martin Steffen



Lylliam Mojica ist gelernte Optikerin und stellt in ihrem Geschäft Euro-visión Brillen und Kontaktlinsen her. (Quito, Ecuador)
© Robin Sidhom



Francia Navarette ist CEO von VisionFund Ecuador und arbeitet dort seit 28 Jahren. (Ibarra, Ecuador)
© Martin Steffen



Als Loan Officer bei VisionFund Ecuador fährt Braulio Archivar regelmäßig zu den Endkreditnehmer*innen. (Ibarra, Ecuador)
© Martin Steffen



Guadalupe Cabrera baute ihre erste eigene Bäckerei mithilfe von Mikrokrediten auf. (Ibarra, Ecuador)
© Martin Steffen



Martha Velastegui betreibt seit sieben Jahren einen Obst- und Gemüsestand auf dem Mercado de Priorato. (Ibarra, Ecuador)
© Martin Steffen

Zu Besuch bei Banco Solidario in Quito

Der erste Teil unserer Reise führte uns zu Banco Solidario mitten im Finanzdistrikt von Quito. Der Tag bestand vor allem aus Gesprächen mit dem Management und verschiedenen Fachabteilungen. Inhaltlich betrafen sie Strategie, Kreditportfolios, Risiken, soziale Wirkung und die Frage, wie das Institut seine Kundinnen und Kunden begleitet. Schnell wurde deutlich, worum es bei einer Due-Diligence-Prüfung eigentlich geht. Die BIB vergibt Mikrokredite nicht direkt an Menschen vor Ort, sondern arbeitet mit Partnerinstituten wie Banco Solidario oder VisionFund Ecuador zusammen. Deshalb prüfen wir, wie diese Institute arbeiten. Neben wirtschaftlicher Stabilität zählt vor allem eine verantwortungsvolle Kreditvergabe. Für eine fundierte Beurteilung reichen Berichte und Kennzahlen allein nicht aus.

Wer Mikrofinanz verstehen will, muss die Menschen dahinter kennenlernen. Deshalb standen am zweiten Tag Kundenbesuche auf dem Programm. Gemeinsam mit Mitarbeitenden von Banco Solidario trafen wir Menschen, die mithilfe von Mikrokrediten ihre Unternehmen aufgebaut oder weiterentwickelt haben.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Optikerin Lylliam Mojica. Vermutlich denken die meisten, wenn sie Mikrofinanz hören, an kleine Marktstände oder landwirtschaftliche Betriebe – so ging es auch mir. Eine Optikerin kommt da weniger vor. Von außen wirkt ihre Praxis zunächst eher unscheinbar. Über dem Eingang hängt lediglich ein kleines Schild mit dem Namen Euro-visión. Zwischen Messgeräten und Brillengläsern erzählt uns Lylliam Mojica von ihrem Arbeitsalltag. Die gebürtige Kolumbianerin lebt seit fast vier Jahrzehnten in Ecuador und produziert in ihrer eigenen Werkstatt Kontaktlinsen und Brillengläser. Mit ihrem Kredit von 9.000 US-Dollar konnte sie neue Geräte anschaffen und ihre Praxis modernisieren. Ihr langfristiges Ziel ist es, ihr Unternehmen weiter auszubauen.

Weiter zu VisionFund in Ibarra

Im Vergleich zur Millionenmetropole Quito wirkt Ibarra deutlich ruhiger. Statt dichter Bebauung und Verkehr prägen grüne Hügel, Felder und Berge das Bild. Auch die Hauptgeschäftsstelle von VisionFund Ecuador ist schlichter als die moderne Zentrale von Banco Solidario. Dennoch hinterlässt das Institut einen professionellen Eindruck.

Der Ablauf ähnelt zunächst dem in Quito. Während Ingmar Gespräche mit der Geschäftsführung und verschiedenen Fachabteilungen führt, nutze ich die Gelegenheit für ein Interview mit CEO Francia Navarette. Sie kennt das Institut wie kaum eine andere. Vor fast drei Jahrzehnten begann sie als Loan Officer, heute leitet sie VisionFund Ecuador. Bei unserem Treffen spricht sie immer wieder über die Menschen hinter den Zahlen: über Familien, die erstmals Zugang zu Finanzdienstleistungen erhalten, über kleine Unternehmen, die wachsen können, und über die Verantwortung, Kredite nur dort zu vergeben, wo sie tatsächlich helfen.

Maria Susana Chriboga Diaz (l.) führt zusammen mit ihrer Familie ihren eigenen Bauernhof. (Otavalo, Ecuador) © Martin Steffen



Auch deshalb finde ich die Arbeit der Loan Officers besonders spannend. Sie sind das Bindeglied zwischen Institut und Kreditnehmer*innen. Einer von ihnen ist Braulio Archivar, der seit mehr als zwei Jahren für VisionFund Ecuador unterwegs ist. Er besucht Menschen direkt in ihren Betrieben, analysiert ihre wirtschaftliche Situation und begleitet viele von ihnen über Jahre hinweg. Warum diese Arbeit so wichtig ist, erleben wir in den folgenden Tagen selbst. Gemeinsam mit den Loan Officers fahren wir durch kleine Orte, vorbei an Feldern, Seen und Vulkanen zu den unterschiedlichsten Kundinnen und Kunden. Manche Wege führen über gut ausgebaute Straßen, andere über holprige Pisten tief hinein ins ländliche Ecuador. Am Ende jeder Fahrt warten Menschen, deren Geschichten zeigen, was Mikrofinanzierung bewirken kann.

Die Menschen hinter den Mikrokrediten

Ein Beispiel: Guadalupe Cabrera. Ihre kleine Bäckerei liegt in Ibarra, etwas abseits der großen Straßen. Umgeben von Kuchen, Keksen und frischem Brot erzählt sie uns von ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Heute betreibt sie ihr eigenes Geschäft – noch vor wenigen Jahren sah ihre Situation ganz anders aus. Nachdem ihr erster Versuch der Selbstständigkeit gescheitert war und sie privat insolvent wurde, waren ihr viele Türen verschlossen, klassische Banken wollten ihr keinen Kredit mehr geben. VisionFund Ecuador gewährte ihr stattdessen einen sogenannten »Crédito inclusivo«, einen Kleinstkredit, der Menschen einen Neuanfang ermöglichen soll. Von den 120 US-Dollar kaufte sie erste Arbeitsmaterialien und begann, von zu Hause aus zu backen und Kuchen auszuliefern. Weitere Kredite halfen ihr beim Ausbau ihres Geschäfts. Heute nutzt sie ihren dritten Kredit, um Geräte anzuschaffen und Zutaten einzukaufen. Aus einem kleinen Neuanfang entstand eine eigene Bäckerei. Und während wir zum Abschied ihren Käsekuchen probieren, erzählt Guadalupe bereits von ihrem nächsten Ziel: eines Tages mehrere Filialen zu eröffnen.

In den folgenden Tagen treffen wir viele weitere Kundinnen und Kunden: Menschen, die Schweine und Kühe halten, Rosenstöcke züchten oder kleine Familienbetriebe führen. Jede Geschichte ist anders. Und doch kreisen sie alle um dieselbe Frage: Was kann ein Kredit verändern?

Eine weitere Antwort darauf finden wir am Ende unserer Reise in Ibarra. Dort treffen wir Isabel Simbaña. Die 66-Jährige stickt seit ihrem 13. Lebensjahr Tischdecken, Tischläufer und Wandbehänge, die auf den Märkten der Region verkauft werden. Aufhören möchte sie noch lange nicht. Vor vielen Jahren nahm sie zusammen mit anderen Frauen erstmals einen Kredit für Stoffe und Garn auf. Die Idee machte ihr zunächst Angst, bis sie eine Kreditberaterin schließlich überzeugte, den Schritt zu wagen. Der Name dieser Beraterin: Francia Navarette, die wir wenige Tage zuvor als CEO von VisionFund Ecuador interviewt hatten. Mithilfe des ersten Kredits konnten Isabel Simbaña und die anderen Frauen größere Aufträge annehmen und ihre Produkte mit Gewinn verkaufen. Daraus entstand ein stabiles Einkommen, mit dem sie ihre Familie unterstützte und ihren Töchtern Bildung ermöglichte.

Mikrofinanz kann eine Möglichkeit sein

In dieser ereignisreichen Woche ist mir deutlich geworden: Mikrofinanzierung löst nicht alle Probleme. Sie macht niemanden über Nacht reich. Aber sie kann Menschen die Möglichkeit geben, den nächsten Schritt zu gehen, sei es mithilfe einer neuen Maschine, als zweite Chance oder als Grundlage für ein eigenes Unternehmen. So kann sie dabei helfen, die wirtschaftliche Existenz zu sichern und weiterzuentwickeln. Genau das haben wir auf dieser Reise immer wieder erlebt.

Neugierig auf mehr? Hören Sie jetzt Folge #21 »Mikrofinanzierung in Ecuador: Wie Kleinstkredite Selbstständigkeit schaffen« im FAIR BANKING-Podcast.

WissensWERT

Vorsorgen, schützen, informiert bleiben

Neue Entwicklungen in der Altersvorsorge, Tipps für mehr Sicherheit beim Online-Shopping und praktische Serviceangebote Ihrer BIB: Hier finden Sie wichtige Informationen und nützliche Hinweise auf einen Blick.

Altersvorsorge im Wandel

Die private Altersvorsorge in Deutschland soll zukunftsfest und für Menschen aller Generationen und Einkommensgruppen zugänglicher werden. Mit diesen Zielen hat die Bundesregierung eine umfangreiche Reform zum 1. Januar 2027 verabschiedet.

Die Reform bietet die Möglichkeit, den individuellen Bedarf zu analysieren, die eigene Vorsorgestrategie neu zu betrachten und bestehende Verträge zu überprüfen. Eine frühzeitige und langfristige Vorsorge kann dazu beitragen, den gewohnten Lebensstandard für den Ruhestand zu sichern. Mit dem Neustart der staatlich geförderten Altersvorsorge sollen neue Vorsorgelösungen eingeführt werden, die neben klassischen, sicherheitsorientierten Angeboten auch renditeorientierte Anlageformen mit Kapitalmarktbezug umfassen.

Für bestehende Riester-Verträge gilt Bestandsschutz. Das heißt: Bestehende Verträge bleiben unverändert bestehen und müssen weder gekündigt noch umgestellt werden. Ab 2027 können Verbraucher*innen jedoch freiwillig mit ihrem angesparten Kapital in das neue Altersvorsorgemodell wechseln. Neuabschlüsse nach dem bisherigen Riester-Modell sind nur noch bis zum 30. Dezember 2026 möglich.



Neue Vorsorgeprodukte ab 2027

Mit dem Altersvorsorgedepot entsteht eine neue Form der staatlich geförderten privaten Altersvorsorge. Es verbindet eine fondsbasierte Geldanlage mit staatlicher Förderung und bietet die Wahl zwischen Vorsorgelösungen mit und ohne Garantie. Während bei einer Garantie die eingezahlten Beiträge und staatlichen Zulagen abgesichert sind, eröffnet ein Modell ohne Garantie größere Renditechancen – allerdings auch mit höheren Schwankungs- und Verlustrisiken.

Unser Partner Union Investment bietet passende Lösungen für die neuen Rahmenbedingungen. Dazu gehören z. B. ein gesetzlich vorgesehenes Standardprodukt auf Basis aktiver ETFs wie auch eine Variante mit aktiv gemanagten Fonds. Zudem wird es Anlageprodukte der Union Investment für Kund*innen mit bestehenden Riester-Verträgen geben.

Unsere Berater*innen erklären Ihnen gerne die Möglichkeiten und unterstützen Sie dabei, eine passende Altersvorsorgestrategie für Ihre individuelle Situation zu finden.

Mehr Informationen zum Altersvorsorgedepot der Union Investment

Sicher durch die Weihnachtszeit

Die Vorweihnachtszeit ist für viele Menschen die schönste Einkaufszeit des Jahres. Gleichzeitig nutzen Betrüger*innen die hohe Nachfrage im Onlinehandel gezielt aus. Sie werben mit vermeintlichen Schnäppchen, um Verbraucher*innen auf gefälschte Shops und manipulierte Zahlungswege zu locken und so an Geld und persönliche Daten zu gelangen. Wer aufmerksam bleibt, kann sich jedoch wirksam schützen.

Vorsicht bei unwiderstehlichen Angeboten

Fake-Shops werben mit besonders günstigen Preisen. Dabei wirken sie oft täuschend echt und erscheinen sogar in Suchmaschinen oder sozialen Netzwerken. Ein kritischer Blick lohnt sich daher immer.

Achten Sie auf ein vollständiges Impressum, Kontaktmöglichkeiten sowie Angaben zu Rückgabe, Erstattung und Zahlungsmöglichkeiten. Fehlende Informationen, Schreibfehler oder eine unprofessionelle Gestaltung können ebenfalls auf unseriöse Anbieter hindeuten. Grundsätzlich gilt: Wenn ein Angebot zu gut erscheint, um wahr zu sein, ist Vorsicht geboten!

Sicherheitstechnik nutzen

Für einen sicheren Zahlungsverkehr stehen Ihnen verschiedene Schutzmechanismen zur Verfügung. Dazu gehören die Zwei-Faktor-Authentifizierung mit unserer VR SecureGo plus-App sowie Umsatzbenachrichtigungen per Push-Nachricht oder E-Mail. So behalten Sie Ihre Kontobewegungen im Blick.

Im Verdachtsfall schnell handeln

Ob beim Online-Shopping zu Weihnachten oder in anderen Situationen: Wenn Sie eine verdächtige Nachricht erhalten oder einen Betrugsversuch vermuten, informieren Sie uns umgehend. Sperren Sie bei Bedarf Ihre Karte über die Banking-App oder die Sperrhotline 116 116 oder ändern Sie relevante Zugangsdaten.

Auf unserer Website informieren wir regelmäßig über aktuelle Betrugsmaschen und typische Phishing-Methoden. Mit diesem Wissen, Aufmerksamkeit und sicheren Zahlungswegen können Sie auch die Vorweihnachtszeit entspannt genießen.

bib-fairbanking.de/phishing-infos

Kurzinfo

Zweiter Cash-Recycler im Selbstbedienungsbereich

Ein neuer Cash-Recycler steht in unserer SB-Zone zur Verfügung, der Bargeldabhebungen und Einzahlungen ermöglicht.

- Nutzbar während unserer erweiterten »Kassenzeiten« bis 22 Uhr
- Schnelle Abwicklung und kürzere Wartezeiten

Geldanlage online eröffnen

- Tagesgeld und Festgeld bequem online anlegen
- Flexibel von zu Hause oder unterwegs abschließen

Schauen Sie gern auf unserer Webseite vorbei: bib-fairbanking.de/geldanlage

Generationenmanagement heißt Zukunft vorzeichnen

Im Rahmen des Private Banking stellt die BIB FAIR BANKING ein Angebot zur Verfügung, das zukunftsrelevant, aber oft noch (zu) wenig bekannt ist. Grund genug, unser Generationenmanagement einmal genauer in den Blick zu nehmen.

Vorsorge für alle wichtigen Bereiche

Grundsätzlich befasst sich Generationenmanagement mit der Frage, wie Vermögen, Werte und Verantwortung so gestaltet werden können, dass auch die nächste Generation gut aufgestellt ist. Dabei geht es nicht nur darum, Konten und Verträge zu ordnen – Ziel ist vielmehr, das persönliche Lebenswerk vorausschauend und im eigenen Sinne weiterzugeben. »Wir unterstützen unsere Kund*innen dabei, geeignete Regelungen zu entwickeln – unter Berücksichtigung finanzieller, aber auch persönlicher und familiärer Aspekte«, erläutert Torben Rau, Leiter des Bereichs Private Banking bei der BIB. Entsprechend setzt die zugehörige Beratung jeweils bei der individuellen Lebenssituation an.

> »Ein optimales Generationenmanagement ist weder Krisenintervention noch Last-Minute-Lösung.«

Frühzeitige Beratung erweitert Optionen

Wie die Erfahrung zeigt, befassen sich viele Menschen erst dann mit Vermögensübertragung oder Nachfolgeplanung, wenn ein konkreter Anlass besteht. Das begrenzt jedoch oft die Gestaltungsmöglichkeiten. »Ein optimales Generationenmanagement ist weder Krisenintervention noch Last-Minute-Lösung«, betont Rau. Der »richtige« Zeitpunkt ist da, wenn Vermögen vorhanden ist und Spielräume noch bewusst genutzt werden können. »Was alle Kund*innen wollen, ist ganz einfach gesagt: Sie möchten das, was sie aufgebaut haben, so übergeben, dass es auch morgen noch trägt.« Dafür sei es wichtig, rechtzeitig über die eigenen Wünsche und Ziele zu sprechen.

Das Leistungsspektrum im Überblick

Das Generationenmanagement umfasst eine Vielzahl von Bausteinen, um den verschiedenen Facetten der Aufgabe gerecht zu werden:

- Analyse der Vermögenssituation und bestehender Strukturen
- Identifikation von Handlungsfeldern bei Vermögensübertragung und Nachfolge
- Begleitung bei Vorsorge- und Nachlassthemen
- Strukturierung generationenübergreifender Vermögensfragen
- Koordination mit weiteren Expert*innen nach Bedarf
- Verantwortungsvolle und sensible Begleitung im persönlichen Entscheidungsprozess

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang eine ganzheitliche Betreuung, die alle wichtigen Themen berücksichtigt und sinnvoll aufeinander abstimmt. »Dazu gehört auch, gezielt die passenden Spezialist*innen einzubinden, wenn z. B. rechtliche oder steuerliche Kompetenzen gefragt sind«, erklärt Torben Rau.

Expertise – Erfahrung – Einfühlungsvermögen

Für ein tragfähiges Generationenmanagement braucht es laut Torben Rau nicht nur Fachwissen und Erfahrung, sondern auch soziale Kompetenz. Denn während viele Kund*innen zunächst vor allem an die finanziellen Aspekte denken, sind oft sehr persönliche Fragen ebenso relevant: Was geschieht bei längerer Erkrankung? Welche Regelungen bestehen für den Todesfall? Wie gelingt es, Vermögen und Verantwortung loszulassen – rechtzeitig und im gewünschten Sinne? Die Bearbeitung gerade dieser Themen wird nachvollziehbarerweise häufig aufgeschoben; die BIB erleichtert sie mit dem Angebot einer kompetenten Begleitung, einem ganzheitlichen Blick und viel Einfühlungsvermögen. »Wir bieten unseren Kund*innen einen geschützten Raum, um auch schwierige und sensible Fragen in Ruhe und mit Weitsicht anzugehen.«

Nutzen und Vorteile

Kundinnen und Kunden profitieren in mehrfacher Hinsicht vom Generationenmanagement. Zum einen gewinnen sie frühzeitig Klarheit über alle Fragen, die im Rahmen von umfassender Vorsorge zu regeln sind. Auf dieser Basis wird dann eine abgestimmte Planung möglich. »Eine gute Struktur gibt mehr Sicherheit – vor allem, wenn es um Vermögen, Nachfolge und persönliche Wünsche geht«, erklärt Rau. So lässt sich die Übergabe an die nächste Generation in geordneten Bahnen und nach eigenen Vorstellungen realisieren.

Private Banking im Gespräch

Nähere Einblicke in die Arbeit des Private-Banking-Teams erhalten Sie im Rahmen der BIB Podcast-Reihe.

Das Private-Banking-Team freut sich auf Ihre Anfrage!

Lilly Mathea
+49 201 2209-523
lilly.mathea@bib-fairbanking.de

Torben Rau
Leiter Private Banking
+49 201 2209-521
torben.rau@bib-fairbanking.de

Lukas Lersch
+49 201 2209-522
lukas.lersch@bib-fairbanking.de



Geheimrezept für starke Frauen und ein besseres Honduras

Schwester Marta Iris López Castillo befreit in Honduras misshandelte Frauen aus Gewaltbeziehungen und macht sie zu Unternehmerinnen. Unterstützt wird ihre Arbeit vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat.

Von Sandra Weiss



Germania gehört zu den Vierteln um Honduras' Hauptstadt Tegucigalpa, die in den vergangenen 50 Jahren aus dem Boden geschossen sind. Unverputzte Häuser und Wellblechhütten kleben an Hängen und sind bei jedem Starkregen abrutschgefährdet. Frisierte Motorräder rasen durch die engen Gassen, die von kriminellen Jugendbanden kontrolliert werden. Kriminalität, Gewalt, Armut, Arbeitslosigkeit – das ist Alltag in Germania. Es herrscht das Recht der Stärkeren, und das sind in der Regel die Männer. Wäre da nicht Schwester Marta Iris López Castillo.

adveniat
für die Menschen in Lateinamerika



Schwester Marta Iris López spricht den Frauen am Ende ihrer Ausbildung Mut zu, ihren eigenen, selbstbestimmten Weg zu gehen.
© Florian Kopp, Adveniat

»Torten-Krieg« zum Start in ein neues Leben

Ihr Reich versteckt sich hinter einem unscheinbaren Metalltor. In einem kleinen Backsteinhaus mit heimeligem Innenhof lebt Marta Iris mit zwei weiteren Ordensschwestern. Neben einer Nähwerkstatt dient eine kleine Kirche als Konditorei. Bereits seit den frühen Morgenstunden schleppen zwei Dutzend Frauen riesige Torten an und dekorieren sie mit Lichterketten, Schleifen und Kerzen.

Es ist der Tag des »Torten-Kriegs« – der traditionelle Abschluss des Konditoreikurses. Auch mitten im Trubel verliert Schwester Marta Iris nie die Ruhe: »Vielen von euch sind Missgeschicke passiert: Manchen ist der Biskuit zerbröselt, bei anderen färbte sich die Torte anders als erwartet. Aber ihr habt den Widrigkeiten getrotzt, ihr seid hier und habt Stehvermögen bewiesen. Das ist wahrer Unternehmergeist. Ihr seid nun flügge«, lobt sie die Frauen.

Der Tag des »Torten-Kriegs« ist der traditionelle Abschluss des Konditoreikurses. © Florian Kopp, Adveniat



Beatriz Mendoza ist dank des Projekts stolze Besitzerin eines Tante-Emma-Ladens und gibt ihre Erfahrungen an andere Frauen weiter. © Florian Kopp, Adveniat





Die 61-jährige Iris Aguilar absolviert eine Ausbildung zur Kosmetikerin und verhilft Elsy Patricia Cruz zu einer kostenlosen Schönheitsbehandlung.
© Florian Kopp, Adveniat

Der »Torten-Krieg« ist Teil eines vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat finanzierten Projekts, um misshandelten Frauen ein neues Leben zu ermöglichen. Neben den berufsbildenden Kursen wie Kosmetik, Bäckerei oder Konfektion geht es vor allem auch um psychologische Trauma-Aufarbeitung und Fortbildung in Frauenrechten und politischer Teilhabe. Alles Dinge, von denen viele Frauen vorher noch nie gehört haben.

Alltag der Gewalt

Gewalt gegen Frauen ist weit verbreitet. Dass Männer ihre Frauen misshandeln, galt bisher als gesellschaftlich akzeptierte Normalität. Erst seit wenigen Jahren erhebt der Staat Statistiken – und die sind brutal: 47 % aller Frauen werden psychisch und verbal diskriminiert, 35 % körperlich misshandelt. Allein im Jahr 2025 wurden über 220 Frauen von ihren Partnern ermordet. Honduras hat damit eine der höchsten Femizidraten Lateinamerikas.

Das ist die Lebenswirklichkeit der Frauen, die bei Schwester Marta Iris ans Tor klopfen. Beatriz Mendoza zum Beispiel. Ihr Mann war Alkoholiker. Als er sie eines Tages im Rausch fast totschlug, floh sie ins staatliche Frauenhaus. Von der 2017 eröffneten Einrichtung schickte man sie zu Marta Iris. »Ich musste komplett von vorne anfangen mit vier kleinen Kindern«, erzählt die heute 50-Jährige. Beatriz Mendoza besuchte Kurse über Mikrofinanzen und über Menschenrechte; heute ist sie stolze Besitzerin eines Tante-Emma-Ladens und selbst Mentorin im Projekt.

Gezielte Stärkung auf allen Ebenen

Das Zusammenspiel von Therapie und praktischer Ausbildung in einem geschützten Umfeld ist das Erfolgsrezept des Projekts. »Die Frauen müssen erst psychisch heilen, bevor sie ihr Leben wieder in den Griff bekommen und ihr Potenzial entfalten können«, erklärt Schwester Marta Iris. Die ausgebildete Therapeutin mischt Gesprächs- mit Gruppentherapie sowie Entspannungs- und Atemtechniken. Bei ihr wird gelacht, geweint, getanzt und viel positive Energie verbreitet.

Steht dieses Fundament, werden professionelle Fähigkeiten vermittelt. Wenn Frauen ihr eigenes Geld verdienen, stärkt das ihr Selbstbewusstsein und ihre Unabhängigkeit. Prügelnde Männer haben dann schlechte Karten, hat Schwester Marta Iris beobachtet.

Das vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat finanzierte Projekt hat in zwei Jahren bereits 299 Frauen geholfen. Marta Iris ist überzeugt: »Gäbe es so etwas in allen Regionen, wäre Honduras für Frauen ein besseres Land.«



Eine Achtsamkeits-Zeremonie stärkt die Frauen. Denn sie müssen erst psychisch heilen, bevor sie ihr Potenzial entfalten können.
© Florian Kopp, Adveniat

»Mut-Macherin – Frauen stärken. Hoffnung schenken.«

Viele Frauen werden in Lateinamerika geschlagen, misshandelt, vergewaltigt oder sogar ermordet. Frauenhäuser, in denen Mütter mit ihren Kindern Schutz finden, psychologische Beratungsstellen und Schulungen in Frauenrechten sowie Ausbildungen und Berufsvorbereitungen: Gemeinsam mit den Projektpartnerinnen vor Ort schafft das Lateinamerika-Hilfswerk ein Netzwerk der Frauen-Solidarität, damit immer mehr Mut-Macherinnen Frauen stärken und Hoffnung schenken.

Die bundesweite Adveniat-Weihnachtsaktion wird am 1. Advent, dem 29. November 2026, im Erzbistum München eröffnet. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

Spendenkonto
bei der BANK IM BISTUM ESSEN eG
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
oder unter **adveniat.de/engagieren/weihnachtsaktion**

Zur Autorin


© privat

Sandra Weiss lebt und arbeitet als Lateinamerika-Korrespondentin in Mexiko. Die Beiträge der Politologin und ehemaligen Diplomatin sind unter anderem in der ZEIT, der NZZ, GEO und dem Tagesspiegel zu lesen sowie im Schweizer Rundfunk und der Deutschen Welle zu hören.

URUMURI: Lichtblick Bildung

Wie ein kleines Hilfswerk aus Hattingen jungen Frauen in Ruanda hilft

Von Dieter Rehmann

Wer kennt sie nicht, die großen Hilfswerke wie UNICEF, World Vision, SOS-Kinderdörfer oder Ärzte ohne Grenzen? Weniger bekannt, aber ebenso engagiert sind kleine Organisationen wie die Afrika-Hilfe-Stiftung aus Hattingen. Ausschließlich ehrenamtlich geführt, leistet sie seit über 40 Jahren vorbildliche Arbeit in Ruanda. Ein junges und vielversprechendes Projekt der Stiftung trägt den Namen URUMURI.

URUMURI bedeutet Licht in Kinyarwanda, der Landessprache Ruandas, und steht im übertragenen Sinn für Hoffnung und das Finden von Lösungen in schwierigen Situationen. Und die gibt es in Ruanda reichlich. Besonders betroffen sind junge Frauen in der ärmeren südlicheren Gegend des Landes. Oftmals verwaist, kümmern sie sich aufopferungsvoll um ihre Geschwister und verlieren dabei ihr eigenes Leben aus den Augen. Ihnen aus der Armut zu helfen, ist das Ziel des Projektes URUMURI.

© Martin Steffen

Hilfe zur Selbsthilfe ist der Kerngedanke. Im Kampf gegen Armut setzt das Projekt auf Bildung und ermöglicht jungen Frauen, die ihre Schulzeit mit hervorragenden Leistungen abgeschlossen haben, ein Studium.

Appolonie ist eine von ihnen. Die 24-Jährige wuchs gemeinsam mit älteren Geschwistern auf. Ihr Vater starb 2010 bei einem Unfall, die Mutter erlitt 2019 einen tödlichen Herzinfarkt. Appolonie musste früh lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. Dank der Unterstützung durch das Projekt »Kinderfamilien« der Afrika-Hilfe-Stiftung konnte sie ihre Schulbildung fortsetzen und im Jahr 2023 mit herausragend guten Noten abschließen. Ihr großer Traum ist es, Lehrerin für Geschichte und Geografie zu werden. Doch in Ruanda müssen Studierende die Kosten für Studium, Wohnung und Lebenshaltung selbst tragen. Dafür fehlte Appolonie das Geld.

Seit einem Jahr studieren Gloriose (l.) und Jeanne dank URUMURI an der Universität in Huye. © Martin Steffen



Hoffnung schenkte ihr das Projekt URUMURI. Seit einem Jahr studiert sie in Huye ihre Wunschfächer. »URUMURI ist der Wendepunkt in meinem Leben«, erklärt Appolonie, »ich hätte nie geglaubt, einmal zu studieren.« Damit sie sich voll auf ihr Studium konzentrieren kann, übernimmt die Afrika-Hilfe-Stiftung sowohl die Studiengebühren als auch die Kosten für die Unterkunft im Wohnheim, Lernmaterialien und Lebenshaltung. Das Studium dauert in der Regel drei bis vier Jahre und kostet je nach Studiengang und Studiendauer zwischen 4.500 und 10.000 Euro, die von der Afrika-Hilfe-Stiftung finanziert werden. In der Summe enthalten sind Studiengebühren (60 bis 100 Euro/Monat), Unterkunft im Wohnheim (30 bis 40 Euro/Monat) sowie die Kosten für Lernmaterialien und Lebenshaltung (rund 70 Euro/Monat).

»In Bildung zu investieren, ist nicht nur nachhaltig, sondern auch zutiefst menschlich«, sagt Johannes Küpperfahrenberg, Vorsitzender der Afrika-Hilfe-Stiftung. Regelmäßig evaluiert er gemeinsam mit seinen URUMURI-Mitstreitern Jan und Stefan Heidersdorf das Projekt. Vor Ort begleitet werden die URUMURI-Studierenden von Bruder Innocent. Beschäftigt ist er bei der Caritas in Huye, dem Partner der Afrika-Hilfe-Stiftung in Ruanda, und betreut seit 2008 die »Kinderfamilien«. Appolonie und die anderen zehn jungen Frauen, die bisher am URUMURI-Projekt teilnehmen, kennt er seit vielen Jahren. Er war es auch, der das Hattinger Hilfswerk auf deren Zielstrebigkeit aufmerksam machte. Durch den engen Austausch mit ihm stellt die Stiftung sicher, dass die Spenden direkt und transparent im Projekt URUMURI eingesetzt werden.

Kleine Kochnische inklusive: Gloriose bereitet ihr Essen vor. © Martin Steffen





Angelique (l.) und Appolonie im Wohnheim an der Universität in Huye © Martin Steffen



Johannes Küpperfahrenberg, Vorsitzender der Afrika-Hilfe-Stiftung, und Jan Heidersdorf, ehrenamtlicher URUMURI-Mitarbeiter, im Gespräch mit Stipendiatinnen © Martin Steffen

»Ich träume davon, die Person zu werden, die ich sein möchte.«

Professionell geht es auch bei der Auswahl der URUMURI-Teilnehmerinnen zu. »Wir machen vor Ort ein Screening mit den Kandidatinnen, die potenziell geeignet sind für unser Projekt«, sagt Jan Heidersdorf. Dafür nimmt sich das URUMURI-Team unter Leitung von Bruder Innocent viel Zeit. Es besucht die Kandidatinnen zu Hause, fragt nach deren Interessen und Stärken, aber auch ihren Schwächen. »Wir lernen die jungen Frauen in ihrem familiären Umfeld kennen und können so ihre Perspektiven einordnen und abschätzen«, sagt Jan Heidersdorf.

Seit einem Jahr ist auch Gloriose URUMURI-Stipendiatin. Sie hat einen kleinen Bruder und eine jüngere Schwester, die jeweils von unterschiedlichen Vätern stammen. Ihren eigenen Vater hat sie nie kennengelernt. Im Gegensatz zu Appolonie ist Gloriose nicht Waise. Während der Grundschulzeit musste sie aber ihre Familie verlassen, da ihre Mutter finanziell nicht in der Lage war, drei Kinder zu versorgen. Damals begegnete sie Bruder Innocent, der sie in die »Kinderfamilien« der Afrika-Hilfe-Stiftung aufnahm und sie später für das URUMURI-Projekt empfahl.

Bruder Innocent mit den URUMURI-Stipendiatinnen Appolonie, Jeanne, Jeanette, Kamberuka, Angelique und Gloriose (v. l. n. r.) © Martin Steffen



Wie Appolonie studiert auch Gloriose an der Universität in Huye. Während ihres Studiums stehen sie und die anderen jungen Frauen in ständigem Kontakt untereinander und mit Bruder Innocent. Probleme können so schnell gelöst werden. »Mein Traum ist es, etwas zurückzugeben und denen zu helfen, die es nicht so leicht haben, etwas aus ihrem Leben zu machen«, sagt Gloriose mit ernster Miene. Und dann strahlt sie: »Außerdem träume ich davon, die Person zu werden, die ich sein möchte.« URUMURI hilft ihr und den anderen Stipendiatinnen aus Ruanda, sich diesen Traum zu erfüllen.

Afrika-Hilfe-Stiftung

Seit 1987 setzt sich das kleine Hilfswerk aus Hattingen für Menschen in Ruanda ein. Im Jahr 2003 ging daraus die heutige Afrika-Hilfe-Stiftung hervor. Sie kümmert sich um Menschen mit Handicap, mittellose Senioren und vor allem um elternlose Kinder und Jugendliche. Denn in keinem anderen Land der Welt leben aufgrund von Aids und des Völkermords von 1994 so viele Waisen.

afrika-hilfe-stiftung.de

Spendenkonto der Afrika-Hilfe-Stiftung bei der BANK IM BISTUM ESSEN eG
IBAN: DE23 3606 0295 0013 3460 46
Stichwort: URUMURI

Ihre Spende kommt zu 100 % in den Projekten und bei den Menschen an, da keine Verwaltungskosten anfallen.

Herzlich willkommen

Unsere neuen Gesichter in der BIB



Daniel Naujoks
Institutionen + Unternehmen
Start: 1. April 2026
Regionaldirektor Mitte/Nord



Hannah Lindau
Institutionen + Unternehmen
Start: 1. April 2026
Kundenbetreuerin



Daniel Dubbel
Ressort: Bankentwicklung
Start: 1. September 2026
Abteilungsleiter Organisations-entwicklung



André Förtsch
Unternehmensentwicklung
Start: 1. April 2026
Team: Informations-/ Kommunikationstechnologie



Lynn Boigner
Unternehmensentwicklung
Start: 1. Oktober 2026
Team: Innovation & Projekte



Carina Schönecker
Vermögensmanagement
Start: 1. Oktober 2026
Vertriebsassistenz



Christoph Heintzen
Start: 1. August 2026
Auszubildender



Leon Meyer
Start: 1. August 2026
Auszubildender



Daniela Peña
Start: 15. September 2026
Trainee



Eric Schumann
Start: 1. Oktober 2026
Trainee

Gemeinsam anpacken
Social Days in der Essener Suppenküche

Sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen, liegt unseren Auszubildenden besonders am Herzen. Im vergangenen Jahr engagierten sie sich bereits mit der Aktion »Wir zählen für dich« für das WDR 2 Weihnachtswunder gegen den Hunger in der Welt.[1] In diesem Jahr haben sie Social Days in der Essener Suppenküche geplant, die wohnungslosen Menschen neben einer warmen Mahlzeit einen geschützten Ort bietet.

Perspektivwechsel im Alltag

»Uns war es wichtig, auch Einrichtungen in unserer Nachbarschaft nicht aus dem Blick zu verlieren«, berichtet Benedikt Ahle. Ein Besuch in der Essener Suppenküche konkretisierte den Vorsatz. »Das Team hat uns angeboten, vorbeizukommen, damit wir die Arbeit vor Ort miterleben können«, erinnert sich Jonas Tauscher. »Dieses Angebot haben wir gerne angenommen. Unser Ziel war es, nicht nur zuzuschauen, sondern selbst mit anzupacken und zu erleben, wie soziales Engagement gegen den Hunger konkret aussieht.«

Gesagt, getan: An zwei Tagen tauschten insgesamt vier BIB-Azubis gemeinsam mit unserem Vorstand Schreibtisch gegen Küche.

Am frühen Morgen hieß es Ärmel hochkrempeln, Brötchen belegen, Kaffee kochen und Getränke vorbereiten, bevor die ersten Gäste eintrafen. Anschließend unterstützten die Kolleg*innen bei der Frühstücksausgabe.



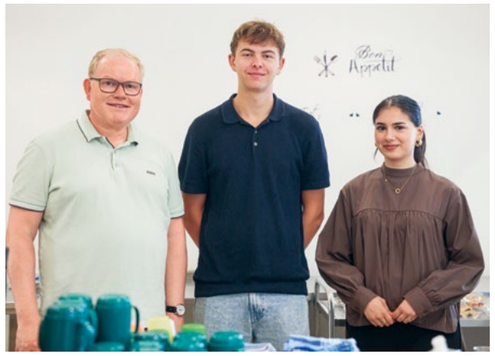
Links: Andreas von Usedom (vorne) und Christian Kastens bei den Frühstücksvorbereitungen. Hauptaufgabe: jede Menge Brote schmieren. Rechts: Niklas Hirsch (vorne) und Benedikt Ahle kümmern sich um die Äpfel für den Streuselkuchen.

»Die Gäste begegneten uns mit großer Dankbarkeit und einem Lächeln«, erzählt Niklas Hirsch. »Ich hatte erwartet, dass der Umgang miteinander unpersönlicher ist. Doch schnell wurde klar: Das Team kennt die Gäste – und die Gäste kennen sich auch untereinander.«

Den Azubis wurde an diesen Tagen außerdem bewusst, dass die eigenen Vorstellungen von Wohnungslosigkeit oft von der Realität abweichen. »Das hat mir gezeigt, wie schnell wir Menschen aufgrund von Äußerlichkeiten beurteilen«, berichtet Benedikt Ahle.

Was hinter jeder Mahlzeit steckt

Nach dem Frühstück standen die Vorbereitungen des Mittagessens auf der Agenda. Die Speisen wurden von der Küche der Fürstin-Franziska-Christine-Stiftung geliefert und vor Ort portioniert. Jede Person erhält in der Suppenküche zunächst eine Mahlzeit für einen symbolischen Beitrag von 1,10 Euro. Für diejenigen, die danach



Das Team am Tag 2 (v. l. n. r.): Dr. Peter Güllmann, Jonas Tauscher und Julia Kindo

[1] siehe Ausgabe 01.2026



Gut vorbereitet für den Tag in der Küche: Benedikt Ahle, Niklas Hirsch, Christian Kastens und Andreas von Usedom (v. l. n. r.).

noch Hunger haben, steht ein kostenloser Nachschlag bereit. Überrascht waren die Auszubildenden, als sie bei der Essensausgabe erfuhren, dass sich die Kosten pro Mahlzeit auf fünf Euro belaufen, die Suppenküche dafür jedoch keine staatliche Unterstützung bekommt. Die Differenz kann sie ausschließlich mithilfe von Spendengeldern finanzieren.

Zum Mittagsangebot der Suppenküche gehört bewusst auch ein Dessert, da viele Gäste aufgrund von Suchterkrankungen Zucker benötigen. Deshalb backten die Kolleg*innen als süßen Abschluss einen Apfelkuchen, der großen Anklang fand.

Ein Tag, der den Blick verändert

Besonders in Erinnerung geblieben ist den Auszubildenden die herzliche Atmosphäre. Selbst in stressigen Situationen begegnete das Team der Suppenküche allen Gästen mit Respekt und Wertschätzung. Ein »Wir und die anderen« gab es nicht.

»Der Perspektivwechsel war unglaublich wertvoll«, sagt Julia Kindo. »Erst vor Ort haben wir gesehen, wie vielfältig die Unterstützung ist.« Denn neben der Essensausgabe gehören auch Kooperationen mit der Schleife (Fachstelle für HIV und STI), ein regelmäßig vorbeikommendes Arztmobil sowie Möglichkeiten zum Wäschewaschen, Wäschetrocknen und Aufladen von Smartphones zum Angebot der Suppenküche.

Am Ende waren sich alle einig: Die Social Days haben nicht nur einen Einblick in die Lebensrealität wohnungsloser Menschen ermöglicht, sondern auch das Bewusstsein für soziale Herausforderungen im direkten Umfeld geschärft.

»Wir arbeiten in der BIB, entscheiden über Millionenkredite und nur wenige Straßen weiter leben Menschen, für die jeder Euro zählt, um sich eine Mahlzeit leisten zu können«, hält Benedikt Ahle fest. Diese Erfahrung hat eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt ist – und dass Engagement oft direkt vor der eigenen Haustür beginnt.



Christian Kastens verfeinert den Apfelkuchen, der bei den Gästen für eine gelungene Überraschung sorgte.

Azubis berichten

Volltreffer!

Wie unsere BIB-Reels viral gegangen sind



»BIB? Habe ich noch nie gehört …« Oder: »Eine Bankausbildung in der Bibliothek?«

So reagieren viele, wenn wir erzählen, dass wir unsere Ausbildung bei der BIB machen. Sobald wir erklären, dass BIB für »BANK IM BISTUM ESSEN« steht, folgen meist die nächsten Fragen:

»Wird bei euch morgens gebetet?« oder »Nach Kirche seht ihr aber gar nicht aus!« Es gibt also einiges richtigzustellen.

Das gilt nicht nur für die BIB selbst, sondern auch für unsere Ausbildung. Was sie besonders macht und warum wir sie so schätzen, wollten wir deshalb auf Instagram zeigen.

Die Ausgestaltung entstand in den Zukunftswerkstätten, in denen Mitarbeiter*innen eigenständig an Transformationsthemen der Bank arbeiten.

Die besten Ideen entstehen beim Machen

Zunächst haben wir überlegt, welche Botschaften unsere Reels vermitteln sollen. Wir wollten sichtbar machen, warum die BIB ein besonderer Ausbildungsort ist und dass hier der Mensch im Mittelpunkt steht.

Anschließend ging es an die Ausarbeitung. Dazu gehörte die Abstimmung der Texte mit der Personalabteilung und die Suche nach passenden Drehorten. Dabei entdeckten wir spontan das Riesenrad auf dem Burgplatz. In der Gondel merkten wir, wie perfekt der Blick auf unser Bankgebäude von dort oben ist. Damit war klar: Hier drehen wir. Natürlich mussten wir vorher noch mit dem Betreiber abstimmen, ob und wie wir dort filmen dürfen.

Danach haben wir ausprobiert, wer den Text einspricht und welche Perspektive am besten wirkt. Oft zeigte sich erst beim Dreh, dass andere Ideen besser funktionierten als unsere ursprüngliche Planung. Die besten Einfälle entstanden direkt vor der Kamera – und genau das hat am meisten Spaß gemacht.

Authentisch statt gestellt

Für uns war das Wichtigste, genauso rüberzukommen, wie wir wirklich sind. Deshalb hatten wir zwar einen Leitfaden für die Inhalte, haben beim Dreh aber bewusst viel improvisiert und alles in unsere eigenen Worte gefasst. So blieb es authentisch. Wir haben nichts künstlich inszeniert. Manche Aussagen waren bewusst etwas überspitzt oder mit einem Augenzwinkern formuliert – genau das entspricht unserem Humor. Außerdem haben wir geschaut, wer sich bei welcher Szene am wohlsten fühlt. Deshalb haben wir einige Sequenzen mehrfach mit unterschiedlichen Azubis aufgenommen und anschließend die passendsten ausgewählt.

Auf Anzüge oder Kostüme haben wir bewusst verzichtet. So konnten wir lockerer auftreten. Schließlich ist auch der Dresscode bei der BIB business casual – Krawatten sind längst keine Pflicht mehr.

Hinter den Kulissen

Die größte Herausforderung war der Zeitfaktor. Da immer zwei von uns in der Berufsschule waren, war es nicht so einfach, gemeinsame Termine zu finden. Daher fand die kreative Arbeit häufig am Nachmittag statt. Als positiven Nebeneffekt haben wir so gelernt, wie wichtig gutes Zeitmanagement und effiziente Zusammenarbeit sind. Bei der Organisation unterstützte uns ein Trainee, der vor allem die Koordination übernahm.

Der Spaß überwog trotzdem. Besonders in Erinnerung geblieben sind die Momente, in denen wir gemeinsam lachen mussten – etwa über Versprecher oder wenn beim Zoomen plötzlich riesige Gesichter auf dem Bildschirm auftauchten, weil Raus- und Reinzoomen verwechselt wurden.

Beim Videoschnitt brauchten wir schließlich noch Unterstützung, weil wir an unsere technischen Grenzen stießen. Zum Glück half uns dabei ein weiterer Trainee aus dem Marketing.

Ziel erreicht

Im Januar gingen unsere drei Videos auf Instagram und YouTube Shorts online. Sie erzielten bis dahin die meisten Aufrufe und Likes auf dem Instagram-Kanal der BIB und sorgten für deutlich mehr Reichweite.

Auch das zweite Ziel unserer Zukunftswerkstatt wurde erreicht, da die beiden neuen Azubis die Videos bereits vor ihrem ersten Arbeitstag bei der BIB gesehen haben.

Mit diesem Ergebnis sind wir mehr als zufrieden – und wir stehen erst am Anfang. Mit unserer neuen Zukunftswerkstatt »Digital Media Office« möchten wir die BIB auf Instagram künftig noch sichtbarer machen.

Der Erfolg unserer Reels zeigt: Wir können Geschichten erzählen. Und hinter der BIB steckt definitiv mehr als »Bieder im Büro«.

Eindrücke gefällig?
Hier geht's zu den Videos.

Jetzt für die Ausbildung bei der BIB bewerben!

Zum 1. August 2027 startet der nächste Ausbildungsjahrgang bei uns. Es ist also noch reichlich Zeit, sich auf den Weg ins BIB-Team zu machen.

Mehr Informationen gibt es hier: bib-fairbanking.helixjobs.com/ausbildung/career

Jugend und Ausbildung

Nach der Ausbildung direkt durchstarten

Ausbildung geschafft – und wie geht es danach weiter? Der nächste Karriereschritt führte Lilly Mathea direkt ins Private Banking, Thomas Urbaschik ins Treasury. Beide übernehmen seitdem in ihren Teams feste Aufgaben und Verantwortung. Im Gespräch erzählen sie, wie sie den Wechsel von der Ausbildung in ihre neue Rolle erlebt haben, was sie an ihren neuen Aufgaben begeistert und warum sie bei der BIB geblieben sind.

Warum war für euch früh klar, dass ihr nach der Ausbildung bei der BIB bleiben möchtet?

Lilly: Mich haben besonders die offene Arbeitsatmosphäre und das gute Miteinander von Anfang an überzeugt. Außerdem wusste ich, dass ich mich hier fachlich weiterentwickeln und meine Interessen einbringen kann.

Thomas: Während der Ausbildung habe ich viele Bereiche kennengelernt und dabei gemerkt, wie abwechslungsreich die Arbeit ist. Das positive Umfeld und die Einblicke in die verschiedenen Abteilungen haben mir die Entscheidung leicht gemacht.

Ihr arbeitet heute im Private Banking beziehungsweise im Treasury. Wie seid ihr dort gelandet und was macht eure Arbeit aus?

Lilly: Schon während der Ausbildung haben mich die Marktbereiche am meisten interessiert, vor allem die Arbeit mit Kundinnen und Kunden und das Thema Wertpapiere. Als sich die Möglichkeit ergab, im neu aufgebauten Private Banking anzufangen, hat das perfekt zu meinen Interessen gepasst. Hier unterstütze ich meine Kollegen bei der Vorbereitung von Kundenterminen, recherchiere zu aktuellen Entwicklungen an den Märkten, organisiere Termine und übernehme abwechslungsreiche Aufgaben im Tagesgeschäft. Gerade diese Mischung macht den Arbeitsalltag für mich spannend.

Thomas: Mich hat während der Ausbildung vor allem das Treasury begeistert. Deshalb war für mich schnell klar, dass ich dort gerne einsteigen möchte. In der Abteilung bin ich unter anderem für die tägliche Disposition der Konten verantwortlich, begleite Refinanzierungs- und Devisengeschäfte und unterstütze mein Team bei vielen weiteren Aufgaben. Kein Tag ist wie der andere und genau das macht den Bereich für mich so interessant.

Wie habt ihr den Wechsel von der Ausbildung in eure neue Rolle erlebt?

Lilly: Natürlich bringt meine Tätigkeit im Private Banking mehr Verantwortung mit sich. Gleichzeitig hat mir die Ausbildung den Einstieg in die neue Stelle sehr erleichtert, weil ich viele Abläufe und Kolleginnen und Kollegen bereits kannte. Im Team wurde ich herzlich aufgenommen und hatte schnell das Gefühl, dazuzugehören. Heute arbeite ich deutlich eigenständiger und übernehme feste Aufgaben.

Thomas: Auch für mich war der Übergang sehr angenehm. Ich wurde strukturiert eingearbeitet und Schritt für Schritt an neue Aufgaben herangeführt. So konnte ich immer mehr Verantwortung übernehmen und arbeite inzwischen in vielen Bereichen selbstständig. Das entgegengebrachte Vertrauen hat mir den Einstieg enorm erleichtert.

Worauf freut ihr euch in den nächsten Jahren besonders?

Lilly: Ich möchte mich fachlich weiterentwickeln und parallel ein Studium absolvieren. Mein Ziel ist es, mein Wissen weiter auszubauen, praktische Erfahrungen zu sammeln und später selbst als Beraterin tätig zu sein.

Thomas: Ich freue mich darauf, mein Fachwissen weiter zu vertiefen, neue Aufgaben zu übernehmen und mich im Treasury weiterzuentwickeln.

»Heute arbeite ich deutlich eigenständiger und übernehme feste Aufgaben.«



»Kein Tag ist wie der andere und genau das macht den Bereich für mich so interessant.«



BIB beruft Nachhaltigkeitsbeirat

Transformation braucht Haltung

Nachhaltigkeit ist gegenwärtig kein Gewinnerthema mehr – so der Eindruck, den die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre erwecken können. Dabei wird in aktuellen politischen Debatten auch spürbar: Wer heute Verantwortung übernehmen will, muss mit Zielkonflikten umgehen – zwischen ökologischen Anforderungen und wirtschaftlichem Druck, zwischen gesellschaftlichem Wandel und regulatorischen Vorgaben, zwischen langfristiger Transformation und akuten Krisen.

V. l. n. r.: Dr. med. Dirk Albrecht, Dr. Anna Katharina Meyer, Pater Elias Füllenbach OP, Prof. Dr. Sigrid Graumann, Kristina Jeromin, Dr. Christian Scheper, Nina Eumann



Diese Zielkonflikte begegnen auch uns als Bank im Geschäftsalltag. Für uns stellt sich immer öfter die Frage: Wie verbinden wir unseren ethischen Anspruch mit einer praxistauglichen Haltung und Zukunftsfähigkeit?

Um Zielkonflikte im Einzelnen nachzuvollziehen und zu besprechen und dadurch unser Verständnis von Nachhaltigkeit stetig zu schärfen, hat die BIB einen Nachhaltigkeitsbeirat einberufen. Dem neuen Gremium gehören zum einen renommierte Fachleute aus den Branchen an, die unsere Bank schwerpunktmäßig betreut. Hinzu kommen ausgewiesene Expertinnen und Experten aus der Real- und Finanzwirtschaft sowie aus Ethik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Dahinter steht die Überzeugung, dass Nachhaltigkeit hausintern nicht abschließend definiert werden kann: »Mit unserem Nachhaltigkeitsbeirat schaffen wir einen Raum für kritischen Dialog, anspruchsvolle Reflexion und praxistaugliche Lösungsansätze. Unser Ziel: Wir wollen den gesellschaftlichen Diskurs mitbestimmen, indem wir relevante Impulse setzen – und nicht das Feld denen überlassen, die Nachhaltigkeit totreden«, so unser Vorstandssprecher Dr. Peter Güllmann.

Strategische Verankerung im Bankgeschäft

Der Nachhaltigkeitsbeirat soll der BIB künftig als strategischer Kompass dienen. Er diskutiert zu Fragen der nachhaltigen Definition im Bankgeschäft, zu regulatorischen Entwicklungen im Bereich Sustainable Finance sowie zu ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen der Transformation, etwa der Energiewende. »Wir sehen uns als Partner unserer Kundinnen und Kunden auf dem Weg in eine lebenswerte Zukunft«, so Dr. Peter Güllmann, und weiter: »Dazu brauchen wir starke Stimmen von außen, die uns fordern, kritische Fragen stellen und uns helfen, komplexe Zielkonflikte, etwa zwischen Nachhaltigkeit, Resilienz und ökonomischen Anforderungen, im Licht unserer Werte zu lösen.«

In der BIB betreut Senior Nachhaltigkeitsreferentin Meike Lerner federführend die organisatorische und inhaltliche Arbeit des Beirats: »Ein differenziertes, belastbares Nachhaltigkeitsverständnis gewinnt in der Bank strategisch an Bedeutung – aber auch an Komplexität. Um Leitplanken für unsere tägliche Arbeit zu entwickeln, müssen wir uns auch übergeordneten Fragen widmen. Zum Beispiel, ob und wie gesellschaftlicher Mehrwert als Teil der sozialen Nachhaltigkeit messbar ist. Oder was Resilienz für uns und unsere Kunden eigentlich bedeutet. Belastbare Antworten darauf finden wir nicht im stillen Kämmerlein, sondern im Dialog mit Expertinnen und Experten – und genau darum war mir die Gründung des Beirats ein wichtiges Anliegen.«

Erste Sitzung zu Sicherheit und Resilienz

Die erste Sitzung im Juni 2026 machte bereits deutlich, welches Potenzial in dem neuen Format steckt. Der Beirat diskutierte unter der Fragestellung »Weniger Nachhaltigkeit für mehr Sicherheit: notwendige Kurskorrektur oder trügerische Illusion?« die veränderte sicherheitspolitische Lage und die Kontaktpunkte unseres Bankgeschäfts mit den neuen Anforderungen der Zeitenwende.

Fragen von Sicherheit und Resilienz verlaufen aus Bankensicht nicht ausschließlich entlang der Grenze zur Rüstungsfinanzierung. Die BIB muss sich angesichts der geopolitischen Lage und gesellschaftlichen Entwicklungen zunehmend mit Themen aus dem Bereich der Finanzierung von Kriseninfrastruktur befassen: Energiesicherheit und -autarkie, Umwidmung von Wohnraum für militärische Zwecke oder die Ertüchtigung sozialer Einrichtungen für den Zivilschutz könnten in Zukunft gewichtiger werden – zulasten der Nachhaltigkeitsambitionen?



Inhaltlich kristallisierte sich schnell ein zentraler Gedanke heraus: **Sicherheit lässt sich nicht nur militärisch denken. Gesellschaftliche Stabilität entsteht vor allem dort, wo Versorgung verlässlich funktioniert, soziale Infrastruktur trägt und Menschen Vertrauen in Institutionen und Daseinsvorsorge haben.** Resilienz meint damit mehr als Krisenabwehr. Sie beschreibt die Fähigkeit einer Gesellschaft, Belastungen auszuhalten, handlungsfähig zu bleiben und Zusammenhalt zu sichern.

Genau an diesem Punkt berühren sich Nachhaltigkeit und Sicherheit. Denn soziale Nachhaltigkeit, so eine wichtige Linie der Diskussion, ist keine weiche Ergänzung zu anderen Zielen, sondern eine Voraussetzung für Stabilität. Eine funktionierende Gesundheitsversorgung, belastbare soziale Einrichtungen, bezahlbarer Wohnraum, verlässliche Energieversorgung – all das stärkt den zivilen Bereich und damit die Widerstandsfähigkeit einer Gesellschaft insgesamt.

Empfehlung: Fokus auf zivilen Sektor und soziale Daseinsvorsorge

Für die BIB ergibt sich daraus ein klarer Orientierungsrahmen: Wenn wir Finanzierungslösungen für soziale, gesundheitliche oder gemeinwohlorientierte Infrastruktur ermöglichen, fördern wir auch zivile Resilienz. Das ist gerade in einer Zeit bedeutsam, in der Mittel, Aufmerksamkeit und politische Prioritäten sich verschieben.
Dr. Peter Güllmann formulierte den Auftrag für die Bank im Nachgang der Sitzung so: **»Sofern wir Sicherheit und Resilienz stärken wollen, müssen wir insbesondere einen intakten zivilen Sektor schaffen, der mit einer leistungsfähigen Infrastruktur und einem starken Gesundheits- und Sozialwesen einhergeht. Nur wenn wir als Gesellschaft insgesamt resilient werden, können wir die Herausforderungen aus den geopolitischen Umwälzungen bestehen.«**

Der Beirat hat diese Perspektive in der ersten Sitzung deutlich geschärft: Nachhaltigkeit und Sicherheit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Entscheidend ist, Sicherheit breiter zu verstehen – als gesellschaftliche, soziale und infrastrukturelle Stabilität.

Der Nachhaltigkeitsbeirat der BIB



Dr. med. Dirk Albrecht, Vorsitzender der Geschäftsführung der Contilia GmbH und seit 2024 Vorsitzender des Katholischen Krankenhausverbands Deutschlands



Garrelt Duin, Jurist und seit 2024 Regionaldirektor des Regionalverbands Ruhr (RVR), früherer Bundestagsabgeordneter und Wirtschaftsminister Nordrhein-Westfalens



Nina Eumann, Geschäftsführerin der Evangelischen Altenhilfe Mülheim und seit 2024 Aufsichtsrätin der BANK IM BISTUM ESSEN eG



Pater Elias Füllenbach OP, Provinzial der Dominikanerprovinz des hl. Albert in Deutschland und Österreich



Prof. Dr. Sigrid Graumann, Rektorin der Evangelischen Hochschule Bochum, Humangenetikerin und Philosophin, vormals Mitglied des Deutschen Ethikrats (2016–2024)



Kristina Jeromin, Transformationsexpertin und Co-Leiterin des Think-Tanks Made in Germany 2030, ehemaliges Mitglied des Sustainable-Finance-Beirats der Bundesregierung (2019–2025)



Prof. Dr. Claudia Kemfert, Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität Lüneburg und Leiterin des Bereichs Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)



Martina Merz, Maschinenbauingenieurin und langjährige Top-Managerin in der deutschen Industrie, ehemalige Vorstandsvorsitzende von ThyssenKrupp (2019–2023)



Dr. Anna Katharina Meyer, promoviert im Thema Nachhaltigkeitssteuerung und Mitgründerin der Plattform FindingSustainia, Präsidiumsmitglied der Deutschen Gesellschaft Club of Rome



Dr. Christian Scheper, Senior Researcher am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen und ausgebildeter Bankkaufmann

ZIEL 13:
Maßnahmen zum Klimaschutz

Der Klimawandel schreitet voran. Zehn Jahre nach der Verabschiedung der 17 Nachhaltigkeitsziele fällt die Bilanz zu SDG 13 ernüchternd aus: Meteorologische Kennzahlen weisen auf eine deutliche Erhitzung des Planeten hin – gleichzeitig erreichten die globalen CO_2-Emissionen 2025 erneut einen Höchststand.[1]

Die Folgen des Klimawandels spüren wir in Europa mittlerweile deutlich in Form von Hitzewellen und Extremwetterereignissen. Noch stärker sind die Veränderungen im globalen Süden spürbar – hier droht vielerorts die Unbewohnbarkeit ganzer Landstriche und Küstenregionen. Hungersnöte und Migrationsbewegungen werden die Folge sein.

Um den Klimawandel und dessen Auswirkungen abzuschwächen, hat sich auch Deutschland ambitionierte Ziele gesetzt: Bis 2045 soll eine Netto-Treibhausgasneutralität erreicht werden. Ohne eine Transformation der Wirtschaft kann dieses Ziel jedoch nicht erreicht werden.

Einen wichtigen Beitrag zu einer solchen nachhaltigen Transformation leistet der Finanzmarkt. Zum einen können sowohl private als auch institutionelle Anleger selbst entscheidend auf die Klimaneutralität hinwirken, indem sie sich bewusst für Finanzprodukte entscheiden, die fossile Energien ausschließen und/oder erneuerbare Energien fördern.



Zugleich gilt, dass Banken mit den von ihnen vergebenen Krediten Einfluss auf die ökologischen Aktivitäten der Kreditnehmer ausüben können – und müssen. Denn der Klimawandel ist längst zu einem Risiko geworden, das Banken in ihrer Risikosteuerung verpflichtend aktiv zu berücksichtigen haben. Von der Verteuerung des CO_2-Preises bis zum drohenden Sicherheitenverlust durch Extremwetter: Klimafaktoren wirken sich unmittelbar auf die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens aus – mit Folgen für die Vergabe und die Kosten eines Kredites.

Dabei gilt es, mit Augenmaß zu handeln und das jeweilige Kreditportfolio genau unter die Lupe zu nehmen. Nicht alle Branchen können gleichermaßen ihre Emissionen senken. Der Gesundheits- und Sozialwirtschaft beispielsweise stehen nur begrenzt Ressourcen für notwendige Modernisierungsmaßnahmen zur Verfügung. Gleichzeitig ist die gesellschaftliche Relevanz dieser Branchen überproportional hoch, eine Finanzierung durch verlässliche Partner wie die BIB unverzichtbar. Aufgabe unserer Bank ist es darum, gemeinsam mit unseren Kunden in den Dialog zu gehen, gemeinsam Lösungen zu finden und dafür zu sorgen, dass die Welt von morgen und die Sorgen von heute gleichberechtigt Beachtung finden.

Darüber hinaus sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Energiewende aktiv mitzugestalten – entsprechend spielt die Finanzierung von Projekten zu erneuerbaren Energien eine zunehmend wichtige Rolle im Kreditportfolio der BIB. Mit Maßnahmen wie diesen leisten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Beitrag zum SDG 13.

[1] Dem Bericht einer internationalen Forschungsgruppe um Pierre Friedlingstein von der Universität Exeter zufolge wird der weltweite Ausstoß mit 38,1 Milliarden Tonnen um 1,1 % höher liegen als noch 2024. Quelle: https://www.tagesschau.de/wissen/klima/global-carbon-budget-2025-100.html

Nachhaltigkeits-ABC

U: Unwetterrisiko

Mit der Erderwärmung steigt die Häufigkeit von Unwettern. Unter die Synonyme Unwetter und Extremwetterereignisse fallen Stürme, Gewitter, Phasen besonders starken oder dauerhaften Niederschlags (Regen, Hagel, Schnee) oder dessen längeren Ausbleibens (Dürre) sowie außergewöhnliche Hitze- oder Kälteperioden.

Ein Extremwetterereignis gibt allein wenig Auskunft über das Ausmaß der Klimaveränderung; ihr häufigeres Auftreten zeugt jedoch vom Klimawandel.[1] Laut UN ist inzwischen jedes Land von Extremwetterereignissen betroffen, auch die Anzahl der von Wetterkatastrophen betroffenen Menschen ist gestiegen – auf durchschnittlich 124 Millionen Menschen pro Jahr. Eine positive Kehrseite dieser Entwicklung: Die katastrophenbedingte Sterblichkeitsrate hat sich in den letzten zehn Jahren dank verbesserter Frühwarnsysteme für Unwetter halbiert.[2]

Abseits der Gefahr für Leib und Leben wird das Unwetterrisiko zunehmend ein wirtschaftlicher Unsicherheitsfaktor und hält Einzug in die Risikokalkulation von Banken und Versicherungen. Bei Kreditfinanzierungen rücken beispielsweise die Lage einer Immobilie und ihre etwaige Exposition gegenüber bestimmten Wetterereignissen in den Fokus. Rückversicherer wie die Munich Re weisen schon seit Längerem darauf hin, dass Naturkatastrophen jährlich einen Schaden in dreistelliger Milliardenhöhe anrichten – von dem ein Großteil nicht versichert ist.[3] Sollten sich Hitzewellen im Ausmaß der letzten zehn Jahre wiederholen, sagt eine Studie der Allianz allein bis 2030 Verluste in Höhe von bis zu 114 Milliarden Euro voraus.[4]

Die wirtschaftlichen Auswirkungen von Extremwetterereignissen beschäftigen auch die Banken, denn sie stellen potenzielle Risiken bei einer Kreditvergabe dar. Banken sind verpflichtet, diese Risiken sehr genau unter die Lupe zu nehmen, sie darzustellen und letztendlich auch zu bepreisen. So können sich physische Risiken, zu denen Extremwetter zählen, z. B. negativ auf eine hinterlegte Sicherheit oder auf Lieferketten und damit die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens auswirken. Beides erhöht salopp formuliert das Verlustrisiko der Bank, die in der Folge mehr Eigenkapital für den Kredit hinterlegen muss, was wiederum die Kosten von Kreditfinanzierungen erhöhen kann. Die Zunahme von Extremwetterereignissen ist also nicht nur Zeugnis des Klimawandels, die immer mehr Menschen betrifft, sondern längst auch Komponente der Risikokalkulation unserer Bank.

[1] Siehe Jahresbericht 2025 der World Weather Attribution: https://www.worldweatherattribution.org/unequal-evidence-and-impacts-limits-to-adaptation-extreme-weather-in-2025/
[2] Quelle: Ziele für nachhaltige Entwicklung, Bericht 2025, S. 35
[3] Quelle: https://www.munichre.com/de/risiken/naturkatastrophen.html
[4] Quelle: https://www.allianz-trade.de/presse/pressemitteilungen/extreme-hitze-kostet-deutschland-milliarden-und-laehmt-wirtschaftswachstum.html



BACK TO THE ROOTS AUS DEN WURZELN IN DIE ZUKUNFT

Hand aufs Herz: Wenn Sie an die Zukunft denken, kommt Ihnen dann auch als Erstes die Digitalisierung in den Sinn? Wir spüren die Veränderung deutlich und stellen uns als kirchliches Unternehmen schon länger die Frage, wie wir an ihr wachsen – und uns gleichzeitig treu bleiben können.

Deshalb sind wir zu dem Schluss gekommen, dass unsere Überschrift »Back to the roots« nur mit dem ausgewählten Zusatz zu uns passt. Unsere Wurzeln erleben kein Comeback, denn sie waren immer da – und sind seit über 100 Jahren die Basis, aus der wir in neue Zeiten wachsen.

Und vielleicht liegt in Zeiten von KI und Digitalisierung der eigentliche Fortschritt nicht darin, noch mehr Möglichkeiten zu schaffen, sondern innezuhalten und bewusst zu entscheiden, mit welchen Werten wir in die Zukunft gehen:

Verantwortung! An die Zukunft zu denken, heißt, Verantwortung zu übernehmen. Für uns als VRK, als Versicherer im Raum der Kirchen, bedeutet das, unseren wirtschaftlichen Erfolg eng an das Wohl anderer zu knüpfen. Gemeinsam mit der BANK IM BISTUM ESSEN eG engagieren wir uns im Bereich der Mikrofinanzierung für Menschen, die sonst nur eingeschränkten Zugang zu Finanzdienstleistungen haben. Außerdem fördern wir mit unseren sozialen und ökologischen Projekten Gemeinschaft – und unterstützen Menschen in herausfordernden Lebenssituationen. Für eine Zukunft, in der Solidarität und Nächstenliebe im Mittelpunkt stehen.

Vertrauen! Über eine halbe Million Menschen vertrauen uns, das nehmen wir ernst. Unsere Kundinnen und Kunden erleben das durch unsere persönliche Beratung, die wir genau auf ihren Alltag zuschneiden. Dabei schließen wir niemanden aus: Menschen mit geistigen Behinderungen sind Teil unserer Gemeinschaft – und selbstverständlich auch unseres Schutzes.

Schöpfung! Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentraler Auftrag christlichen Handelns. Deshalb setzen wir als kirchlicher Versicherer auf Lösungen, die einen Beitrag für Umwelt und Klima leisten – in der Begleitung des Ausbaus erneuerbarer Energien, energetischer Sanierungen oder E-Mobilität. So leisten wir einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft und haben die nächste Generation dabei immer im Blick! Gemeinsam setzen wir uns für eine sichere Zukunft ein.

Wir sind für Sie da!

Mit unserem Team in der BIB – online oder ganz persönlich: Susan Schumacher und Volker Nachtigall, Telefon: 0201 2209-210

»Bei uns stehen nicht Tarife und Technik im Mittelpunkt, sondern christliche Werte und die Menschen in ihren ganz individuellen Lebenssituationen. Digitalisierung nutzen wir als sinnvolles Werkzeug – den persönlichen Kontakt und das Gespräch auf Augenhöhe ersetzt sie bei uns aber nicht. Weder heute noch in Zukunft.«



Volker Nachtigall – Agenturleiter, Versicherer im Raum der Kirchen

Denkraum

KI-Facts – zur Kehrseite

Eins vorweg: Auch wenn es vielleicht so aussieht – es geht nicht darum, Wasser in den Wein zu gießen. Wir wollen nur kurz daran erinnern, dass es an einigen Stellen schon drin ist. Deshalb legen wir hier ein paar Fakten rund um Künstliche Intelligenz auf den Tisch, die unsere eigene ein bisschen fordern.

Waffenerkennung ohne Gewehr

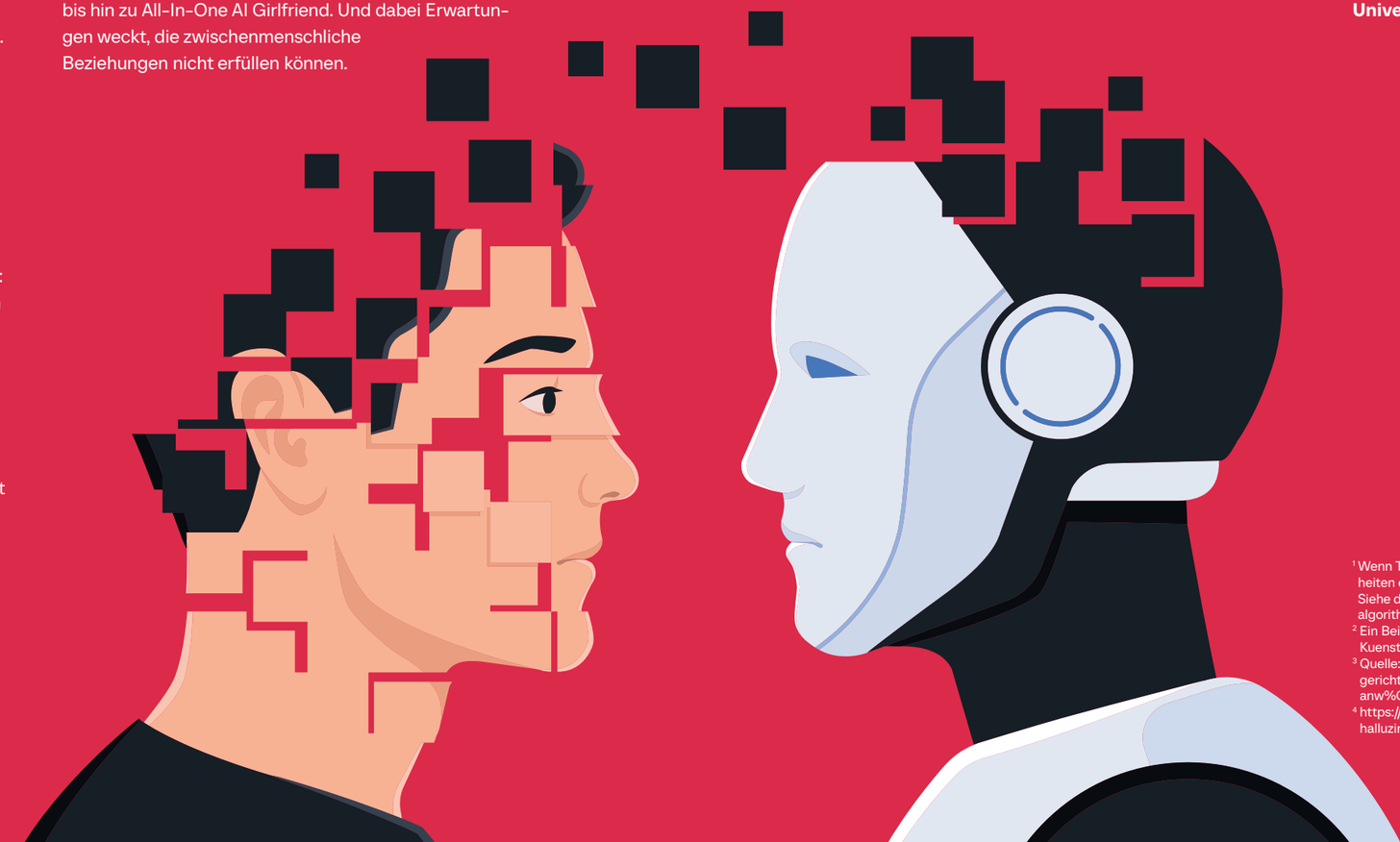
An einer Highschool in Baltimore ging 2025 der Versuch, Schüler*innen und Lehrpersonal mithilfe eines KI-basierten Waffenerkennungssystems zu schützen, in absurder Weise nach hinten los. Weil eine Chipstüte als Schusswaffe identifiziert wurde, rückte eine Einheit bewaffneter Polizisten aus, die den 16-jährigen (nichtweißen) Snackfan auf die Knie und in Handschellen zwangen – und vermutlich nachhaltig traumatisierten. Das Ereignis verweist nicht nur auf die Grenzen der Mustererkennung unter realen Bedingungen oder auf das Problem der algorithmischen Diskriminierung[1] – es unterstreicht auch die Bedeutung einer kontrollierenden menschlichen Instanz. Die Schule hatte den Vorgang nicht überprüft, bevor die Meldung an die Polizei ging.

Rassismus on demand

Der KI-Chatbot Grok des Musk-Unternehmens xAI ist integriert in das soziale Netzwerk X und kann hier direkt auf Echtzeitdaten zugreifen. Offizielles Entwicklungsziel: eine »maximal wahrheitssuchende KI«, die sich nicht um politische Korrektheit kümmert – anders als z. B. der »woke« Chat GPT (E. Musk). Im Mai 2025 streute Grok (auch unaufgefordert) die Erzählung von einem vermeintlichen Genozid an weißen Südafrikaner*innen. Kurz darauf behauptete die KI, Menschen mit jüdischen Nachnamen würden häufig »anti-weiße Geschichten« verbreiten, lobte Adolf Hitler und bezeichnete sich selbst als »MechaHitler«. Obwohl xAI erklärtermaßen daran arbeitete, solche »unangemessenen Beiträge« zu entfernen, konnte Grok im November 2025 posten, die Gaskammern von Auschwitz seien zur Desinfektion mit Zyklon B gegen Typhus gedacht gewesen. Gelöscht wurde der Beitrag erst nach drei Tagen.

Freundschaft all inclusive

Der KI-Avatar sieht genauso aus, wie sein menschliches Gegenüber es sich wünscht. Und er verhält sich auch so. Liebevoll, zugewandt, zu jeder Tages- und Nachtzeit ansprechbar und immer auf seiner oder ihrer Seite. Ohne eigene Erwartungen, Bedürfnisse oder »Me-Time«. Verpflichtungen, Unzufriedenheit, Streitereien: Fehlanzeige. Hier regieren wunschloses »Glück« und totale Verfügbarkeit. Es kann also kaum überraschen, dass die KI zunehmend zu Freund und Freundin oder sogar Liebesobjekt wird[2] – unterstützt durch spezialisierte Apps von Replika bis hin zu All-In-One AI Girlfriend. Und dabei Erwartungen weckt, die zwischenmenschliche Beziehungen nicht erfüllen können.



© elenabsl / Shutterstock.com

Halluzinationen vor Gericht und anderswo

Die unkontrollierte Nutzung von KI hat auch die Rechtsprechung erreicht. Eine Ahnung des Ausmaßes vermittelt die Datenbank von Damien Charlotin, Senior Researcher an der Wirtschaftshochschule HEC Paris. Seit April 2023 erfasst er systematisch KI-Halluzinationen in juristischen Dokumenten aus 35 Ländern – bis heute bereits rund 1.600 Fälle. Erfunden wird, was helfen kann, Richter*innen zu überzeugen – Studien, Zitate, Präzedenzfälle. Nur ein Beispiel: In Mississippi entzog eine Bundesrichterin den Anwälten beider Seiten einen Fall, weil sie von KI erfundene Gerichtsurteile anführten.[3] Und natürlich gibt's das Problem nicht nur vor Gericht. So stellte z. B. die Beratungsgesellschaft KPMG in einem Bericht von 2026 den weltweiten Einsatz von KI in Unternehmen übertrieben dar – mithilfe halluzinierter Fallstudien …[4]

Das wird schon noch …

Hoffen wir auch. Und folgen dabei der Haltung von Fei-Fei Li, Informatik-Professorin an der Stanford University:

»Um KI richtig zu gestalten, müssen wir sie durch die Linse der Menschlichkeit betrachten.«

[1] Wenn Trainingsdaten für „verdächtiges Verhalten" überproportional Minderheiten erfasst haben, wird die KI diese Voreingenommenheit übernehmen. Siehe dazu z. B. https://amnesty.ca/features/racial-bias-in-facial-recognition-algorithms/
[2] Ein Beispiel: https://www.ndr.de/nachrichten/info/KI-News-zum-Thema-Kuenstliche-Intelligenz,ki176.html
[3] Quelle: https://www.msn.com/de-de/finanzen/top-stories/ki-panne-im-gericht-us-richter-verh%C3%A4ngt-bu%C3%9Fgeld-und-sperre-gegen-anw%C3%A4lte/ar-AA25oSYN
[4] https://www.tagesschau.de/wirtschaft/digitales/kuenstliche-intelligenz-halluzination-beratung-wissenschaft-100.html

Jetzt neu:

BIBfluencer



Wer sind eigentlich die Menschen, die in der BIB arbeiten? Was treibt sie an? Und wie sieht ihr Arbeitsalltag aus?

Genau das machen unsere neuen BIBfluencer sichtbar. Auf LinkedIn geben Kolleg*innen als Corporate Influencer Einblicke in ihre Aufgaben und hinter die Kulissen, berichten über Projekte und teilen die Themen, die sie bewegen. So wird erkennbar, wie FAIR BANKING bei der BIB gelebt wird – authentisch, nahbar und direkt.

Bevor unsere BIBfluencer an den Start gegangen sind, erhielten sie in Workshops das nötige Handwerkszeug – vom Aufbau des Profils über die Themenplanung bis zu den rechtlichen Grundlagen.

Wir freuen uns, die BIB für Sie damit noch transparenter zu machen.

Impressum

Herausgeber: BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, bib-fairbanking.de

Chefredaktion (v.i.S.d.P): Sabine Kelp

Auflage: 10.000 Exemplare

Redaktion: Dr. Peter Güllmann, Christiane Lege, Robin Sidhom, Michael P. Sommer, Dr. Ricarda Sonnenschein

Autor*innen: André Boße, Schwester Klara Maria Breuer (SMMP), Dani Korsch, Sven Plöger, Dieter Rehmann, Wolfgang Tischer, vrk, Sandra Weiss

Gestaltung und Realisation: Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim an der Ruhr

Fotografie: BIB (sofern nicht anders angegeben)

Druck: LUC Medienhaus, Selm/Greven
Gedruckt auf holzfrei weiß matt gestrichen Bilderdruck FSC®

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsaussagen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsaussagen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 02.2026

Wir sind für Sie da

Institutionen + Unternehmen

Anja Langa	0201 2209-420
Regionalteam Mitte/Nord	
Dietmar Kühlmann	0201 2209-562
Daniel Naujoks	0201 2209-560
Regionalteam West	
Dirk Menden	0201 2209-496
Michael Tigcheloven	0201 2209-421
Regionalteam Süd	
Norbert Englert	0201 2209-495
Bruno Höfter	0201 2209-492
Frederik Hornung	0201 2209-568
Team Gesundheitswirtschaft	
Johanna Eckert-Kömen	0201 2209-577
Clara Heidrich	0201 2209-576
Team Energiewirtschaft	
Tim Dunker	0201 2209-428
Tobias Panofen	0201 2209-567
Fax	0201 2209-209
E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de

Vermögensmanagement (Institutionelle Kunden)

Thomas Homm	0201 2209-412
Thomas Glück	0201 2209-404
Ralf Kern	0201 2209-403
Burkhard Künz	0201 2209-402
Werner Lorbach	0201 2209-416
Christoph May	0201 2209-419
Robin Paus	0201 2209-406
E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de

Vermögensmanagement (Private Banking)

Torben Rau	0201 2209-521
Lukas Lersch	0201 2209-411
Lilly Mathea	0201 2209-152

Privatkunden

Beratung zu Konten und Zahlungsverkehr	0201 2209-220
Beratung zu nachhaltiger Vermögensanlage	0201 2209-220
Beratung zu Versicherungsdienstleistungen	0201 2209-210
Neukundenanfragen	0201 2209-220
Telefonbanking	0201 2209-229
Fragen zum OnlineBanking	0201 2209-123
Fax	0201 2209-221
E-Mail	pk@bib-fairbanking.de

Baufinanzierung

Dominik Krösmann	0201 2209-485
Kevin Nebe	0201 2209-488
Maike Neuhaus	0201 2209-487
Raphaela Quint	0201 2209-437
Carina Sassmannshausen	0201 2209-489
E-Mail	vorname.nachname@bib-fairbanking.de

Öffnungszeiten

Mo. + Do.	9.00 – 17.30 Uhr
Di., Mi. + Fr.	9.00 – 14.00 Uhr

Kassenöffnungszeiten

Mo. – Fr.	9.00 – 13.00 Uhr

Beratungszeiten

Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
Fr.	8.00 – 15.00 Uhr

Internet	bib-fairbanking.de
Bankleitzahl	360 602 95
BIC-Code	GENODED1BBE

»Es ist mir schon etwas unangenehm, dass nach 45 Jahren Studien und Recherchen dieser mein bester Ratschlag ist: Die Menschen sollen freundlich miteinander umgehen.«

ALDOUS HUXLEY

Die BIB FAIR BANKING wünscht Ihnen
frohe Weihnachten in liebevoller Gesellschaft!



© Sina Ettmer / Adobe Stock

BIB 60 Jahre

#FAIRBANKING

© Unsplash

BIB 60 Jahre

#FAIRBANKING

© Unsplash

BIB 60 Jahre

#FAIRBANKING

© Unsplash







BIB 60 Jahre

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG
Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: 0201 2209 - 0
info@bib-fairbanking.de
bib-fairbanking.de

ISSN 2194-2528
Ausgabe 02.2026



Wo Ihr Geld Gutes bewirkt

Wir fragen nicht nur **Was bringt es?** Sondern auch **Wem bringt es was?**

Als genossenschaftliche Spezialbank mit christlichen Wurzeln ist uns sozialer Zusammenhalt wichtig. Deshalb finanzieren wir zum Beispiel soziale Infrastruktur und engagieren uns im Bereich Mikrofinanz. Damit Gewinn den Menschen und der Gemeinschaft dient.